Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark, Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von E. Braus, Schwerte (Ruhr). Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21 674. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für die Schriftleitung H. Linner, Schwerte. Fernruf 2770

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger · Schwerter Volkszeitung · Schwerter Volksblatt · Westhofener Zeitung · Ayerbecker Zeitung · Langscheder Zeitung · Holzwickeder Zeitung

Anzeigenpreise für die achtgespalt. mm-Zeile 6 Pfg., Auswärtige, Finanzamtliche u. gerichtliche Anzeigen 10 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Für telefon. aufgegebene Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehn. Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalt, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden

Kreisblatt für den Kreis Hörde ◆ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ◆ Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 221 (Erstes Blatt) | Schwerte (Ruhr), Freitag, den 20. September 1929 | 62. Jahrgang

Neues in Kürze.

Das kommende Wuppergesetz noch vor Weihnachten.

eg. **Barmen-Elberfeld**, 19. Sept. Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, wird die Wuppergesetzvorlage dem preußischen Landtag noch in der Mitte Oktober beginnenden Session vorgelegt werden. Der Wupperausschuß des preußischen Landtages, wird, wie wir weiter erfahren, in den nächsten Tagen zu einer Besprechung zusammentreten. Man hofft, das Gesetz noch vor Weihnachten verabschieden zu können.

Verbindlichkeitserklärung einer Gehaltsvereinbarung.

wtb. **Düsseldorf**, 19. Sept. (Tel.) Wie uns vom Deutschnationalen Handlungsgehilfenverband mitgeteilt wird, ist die am 24. Juni d. J. abgeschlossene Vereinbarung über die Einkommensverhältnisse in der rheinisch-westfälischen Eisen- und Stahlindustrie, die die Tarifmindestsätze mit Wirkung ab 1. Juni 1929 festsetzt, vom Reichsarbeitsministerium auf Antrag der Arbeitnehmervertragsparteien für allgemein verbindlich erklärt worden.

Am 30. September Zusammentritt des Reichstages.

wtb. **Berlin**, 19. Sept. (Tel.) Das Reichskabinett beschloß, den Aeltestenrat in seiner morgigen Sitzung zu ersuchen, die Einberufung des Reichstages zum 30. d. M. zur Erledigung des Gesetzes über die Reform der Arbeitslosenversicherung zu veranlassen.

Dr. Eckener wieder in Friedrichshafen.

wtb. **Friedrichshafen**, 19. Sept (Tel.) Dr. Eckener ist heute nachmittag hier eingetroffen. Er hatte bereits in Ravensburg den Schnellzug verlassen und von dort mit seiner Gattin und seinem Sohn Knud, die ihm entgegengefahren waren, im Kraftwagen die Reise fortgesetzt. Von einem offiziellen Empfang, der sowohl von der Stadtverwaltung als auch vom Luftschiffbau Zeppelin in Aussicht genommen war, hat man auf besonderen Wunsch Dr. Eckeners, der nach den Anstrengungen der letzten Zeit der Ruhe bedarf, Abstand genommen.

„Im Westen nichts Neues" in Italien verboten.

pw. **Rom**, 19. Sept. (Tel.) Die italienische Ausgabe von Remarques „Im Westen nichts Neues" ist von der italienische Regierung verboten worden. Die Auslieferung des Buches war bereits im Bücherzettel eines Mailänder Verlegers für ganz Italien auf den 15. September angekündigt worden. Die Uebersetzung hatte ein italienischer Frontkämpfer besorgt, und das Buch war bereits fertig gesetzt, als die Maßnahme erfolgte.

Amtsenthebung Frumkins.

wtb. **Moskau**, 19. Sept. (Tel.) Der stellvertretende Finanzkommissar der Sowjetunion, Frumkins, wurde auf Grund eines Beschlusses des Hauptvollzugsausschusses der Sowjetunion seines Amtes enthoben. Frumkin, der der Rechtsopposition angehörte, hatte gelegentlich einer Besprechung über Agrarreform die Redewendung „Degradation der Landwirtschaft" gebraucht, und dadurch den Unwillen der leitenden Kreise hervorgerufen.

Der Kampf gegen Alkoholschmuggel in Amerika.

wtb. **Halifax** (Neuschottland), 19. Sept. (Tel.) Reuter meldet: Ein Zwischenfall, der an die bekannte Angelegenheit der „I'm alone" erinnert, ereignete sich an der amerikanischen Küste. Wie der Kapitän des hier eben eingetroffenen Motorschiffes „Shawny" erzählt, haben amerikanische Küstenwachtschiffe ohne vorherige Warnung auf ein Schiff mit Schrapnells gefeuert und dadurch das Schiff beschädigt.

Ein Leichtflugzeug abgestürzt
2 Tote.

wtb. **Schneidemühl**, 20. Sept. (Funkspruch.) Gestern nachmittag stürzte in Schneidemühl ein Messerschmidt-Leichtflugzeug der Bayrischen Flugzeugwerke A.-G. in Augsburg, das sich auf einem Propagandaflug durch Deutschland befand, bei einem Landungsversuch auf dem Gelände des früheren Albatros-Flugzeugplatzes aus sehr geringer Höhe infolge Aussetzens des Motors ab. Von den beiden Insassen war Hauptmann a. D. Hermann (Schneidemühl), einer der ältesten deutschen Flugzeugführer, auf der Stelle tot. Der Pilot, Dr. Liebig, der früher Fluglehrer in Schleißheim war, ist seinen Verletzungen kurze Zeit später im hiesigen Krankenhaus erlegen. Das Flugzeug wurde vollkommen zertrümmert. Dr. Liebig war am Mittwoch um ½9 Uhr in Danzig aufgestiegen und um 11 Uhr in Schneidemühl gelandet. Er wollte der Kameradschaftlichen Vereinigung der Flieger und Luftschiffer auf seinem Wege nach Berlin einen Besuch abstatten und bei dieser Gelegenheit die Maschine einem Kreis von Interessenten vorführen. Es wurde in Schneidemühl eine Betriebsstoffmischung aus Benzin und Benzol aufgenommen. Fachleute nehmen nun an, daß diese Betriebsstoffmischung für den Motor nicht einwandfrei gewesen war, und daß der Unfall auf unregelmäßiges Arbeiten des Motors zurückzuführen ist. Dr. Liebig hatte den Hauptmann Hermann auf dessen Wunsch mitgenommen. Gegen 4 Uhr nachmittags, als das Flugzeug landen wollte, rutschte es auf dem Flügel ab und ließ sich in der geringen Höhe von 15 bis 20 Meter nicht meh-

Die Arbeitslosenversicherung.
Beratung neuer Vorlagen.

Regierungsparteien und Arbeitslosenversicherung.

vdz. **Berlin**, 20. Sept. (Tel.) In der gestrigen interfraktionellen Besprechung, die gegen 11 Uhr beendet war, wurde von den Sozialpolitikern der Regierungsparteien zunächst die Hauptvorlage über die Reform der Arbeitslosenversicherung durchberaten. Dabei herrschte, wie das Nachrichtenbüro des VDZ hört, im wesentlichen Einigkeit darüber, daß die vom Reichsrat vorgenommenen Aenderungen den Wünschen der Regierungsparteien nicht entsprechen und deshalb in diesen Fällen die ursprüngliche Regierungsvorlage wieder hergestellt werden soll. Das gilt z. B. auch für die Unterstützung der Lehrlinge. Eine Anzahl von Bestimmungen des Gesetzes sollen durch gemeinsame Anträge der Regierungsparteien abgeändert werden; für andere Bestimmungen haben sich einzelne Parteien eigene Anträge vorbehalten.

Mit Rücksicht auf die um 2 Uhr beginnenden Verhandlungen des Sozialpolitischen Ausschusses mußten die interfraktionellen Besprechungen abgebrochen werden. Sie sollen jedoch in den nächsten Tagen fortgesetzt werden.

Aus der Hauptvorlage muß man sich noch über die allgemeinen Bestimmungen zur Wartezeit und über die Anrechnung der Sozialrenten auf die Arbeitslosenunterstützung einig werden, die am Donnerstag noch nicht besprochen werden konnten. Ferner steht noch die Beratung der sehr wichtigen befristeten Sondervorlage bevor, die bekanntlich die aus der Hauptvorlage herausgenommenen Hauptstreitpunkte enthält, vor allem die Beitragserhöhung und die Sonderregelung für die Saisonarbeiter, sowie die Leistungsherabsetzung für die jüngeren Arbeitslosen, ohne Familienangehörige.

Die neuen Vorlagen im Sozialpolitischen Ausschuß

vdz. **Berlin**, 19. Sept. (Tel.) Der Sozialpolitische Ausschuß des Reichstages setzte am Donnerstag nachmittag die Beratung der Novelle zum Arbeitslosenversicherungsgesetz fort. Eingegangen sind die beiden neuen Vorlagen. Vorsitzender Abg. Esser (Ztr.) schlägt vor, diese in erste Beratung zu nehmen. — Abg. Graf Westarp (DN.) erhebt gegen dieses Vorgehen Einspruch, da offiziell die erste Vorlage nicht zurückgezogen sei. — Abg. Rädel (Komm.) äußert gleichfalls Bedenken und beantragt Vertagung. — Ministerialdirektor Weigert erwidert, die erste Vorlage habe ja dem Reichstagsplenum noch nicht vorgelegen; sie brauche also nicht zurückgezogen zu werden. — Abg. Graf Westarp (DN.) gibt seinem Erstaunen darüber Ausdruck, daß nun nicht eine, sondern zwei Vorlagen gemacht seien. — Er beantrage, Minister Wissell über die Gründe zu hören. Zunächst solle der Entwurf über die befristeten Aenderungen beraten werden.

Der kommunistische Vertagungsantrag und die deutschnationalen Anträge werden abgelehnt.

Der Ausschuß tritt in die erste Beratung des neuen Hauptgesetzes ein.

Abg. Graf Westarp (DN.) erklärt, seine Freunde würden zwar die Vorlage mitberaten, aber ihre Stellungnahme von der Gestaltung des Gesamtgesetzes abhängig machen. Seine Freunde seien Gegner der Zweiteilung und forderten eine Einheitlichkeit des Gesetzes.

Eine Anzahl Bestimmungen der Vorlage werden genehmigt.

§ 65a über die Pflicht der Arbeitgeber, die Besetzung freier Arbeitsstätten dem Arbeitsamt anzuzeigen, wird zwar in der Abstimmung über die beiden einzelnen Sätze der Regierungsvorlage angenommen, bei der Gesamtabstimmung aber abgelehnt, wie es der Reichsrat verlangt hatte. Zu § 74 Abs. 3 bleibt es unter Ablehnung des Reichsratsbeschlusses bei der Regierungsvorlage, die besagt: „Die Versicherungsfreiheit erlischt 12 Monate vor dem Tage, an dem das Lehrverhältnis durch Zeitablauf endet." Infolgedessen werden auch die Bestimmungen über die Unterstützung der Lehrlinge in der Form der Regierungsvorlage angenommen.

Zu 75a über die Versicherungsfreiheit „geringfügiger Beschäftigung" wird der Antrag Schneider (Dem.) angenommen, wonach geringfügig eine Beschäftigung ist, wenn sie weniger als 24 Arbeitsstunden (statt nicht mehr als 24 Arbeitsstunden) in einer Kalenderwoche beträgt.

Bei den Vorschriften über die Versicherungsfreiheit Arbeitsunfähiger wird die Fassung der Regierung mit dem Zusatz zweiter Lesung genehmigt, wonach dem § 88 Abs. 3 folgender Satz angefügt wird: „Die Annahme der Arbeitsunfähigkeit ist auch in diesem Falle ausgeschlossen, wenn ein Anspruch des Arbeitslosen auf Leistungen der Reichsversicherung rechtskräftig deswegen abgelehnt worden ist, weil er nicht als arbeitsunfähig erkannt worden ist."

Bei § 93a über die Folgen der Weigerung, Arbeit anzunehmen, wird unter Ablehnung des Reichsratsbeschlusses die Fassung der Regierung genehmigt: „Die Stelle, die für die Entscheidung über die Unterstützung zuständig ist, kann die vierwöchige Sperrfrist bis auf zwei Wochen abkürzen, wenn die Lage des Falles eine mildere Beurteilung rechtfertigt. Sie kann sie in schweren Fällen, insbesondere im Wiederholungsfalle, bis auf acht Wochen verlängern."

§ 107a beantragen die Sozialdemokraten zu streichen. Er lautet in der neuen Regierungsvorlage: „Errechnet sich nach § 107 für einen Unterstützungstag ein höherer Unterstützungsbetrag als das durchschnittliche Arbeitsentgeld für einen Arbeitstag des Zeitraums, der für die Zugehörigkeit zur Lohnklasse zuständig ist, so ist die Arbeitslosenunterstützung auf diesen Betrag zu beschränken. Das gilt nicht für Arbeitslose, die in dem genannten Zeitraum nur als Lehrlinge beschäftigt waren."

Die Streichung wird abgelehnt, die Vorlage der Regierung angenommen. Ein Staffelungsantrag der Deutschen Volkspartei wird abgelehnt, desgleichen die übrigen hierzu vorliegenden Anträge.

Abgelehnt wird dagegen Paragraph 110b, der die Staffelung der Wartezeit enthält. Neueingefügt in die Regierungsvorlage ist Paragraph 112a, der die Anrechnung von Renten auf Grund der Reichsversicherungsordnung und andere Sozialgesetze sowie von Wartegeldern, Witwen- und Waisengeldern regelt. Nach eingehender Beratung wird der Paragraph 112a abgelehnt.

Für die Paragraphen 257a und b liegt eine Doppelvorlage der Reichsregierung und des Reichsrats vor. Es handelt sich um die Strafbestimmungen für Arbeitgeber bei Unterlassung von Anzeige oder falscher Anzeige. Die Regierungsvorlage wird abgelehnt. Die Reichsratsfassung dagegen angenommen. Danach soll nur die vorsätzliche Verletzung der Bestimmungen über die Anwerbung von Arbeiten aus anderen Landesarbeitsamtsbezirken mit Gefängnis bis zu drei Jahren und fahrlässige Zuwiderhandlungen mit Geldstrafe geahndet werden.

Die übrigen Bestimmungen der Vorlage, mit Ausnahme der Vorschriften über die Wartezeit und die Anrechnung von Renten werden gleichfalls angenommen. Das strittige Sondergesetz über die Beitragserhöhungen und die Regelung für die Saisonarbeiter sollen in einer besonderen Sitzung erledigt werden, deren rechtzeitige Einberufung vor der Tagung des Plenums dem Vorsitzenden überlassen wird.

Kundgebung des Einzelhandels.

wtb. **Hamburg**, 19. Sept. (Tel.) Anläßlich der Tagung der Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels fand heute eine öffentliche Kundgebung statt, die bestimmt war, der Oeffentlichkeit von den Wünschen und Beschwerden des deutschen Einzelhandels Kenntnis zu geben. Der Vorsitzende der Hauptgemeinschaft, Heinrich Grünfeld, wies in seiner Begrüßungsansprache besonders auf die Notwendigkeit hin, die Aufmerksamkeit aller Volkskreise und der Behörden auf die jetzige schwierige Lage des Einzelhandels zu lenken, die man nur als Dauerkrise bezeichnen könnte. Nach wie vor gelte, daß das starke Abgleiten der Geschäftskonjunktur nicht so sehr durch wirtschaftliche als durch politische Voraussetzungen bedingt sei. Es ist dem Einzelhandel, so erklärte der Redner, schon heute klar, daß nicht allein Minderung der Steuerlasten im Umfang der durch die Umstellung vom Dawes- zum Youngplan erzielten Ersparnisse erfolgen muß, sondern daß ganz unabhängig davon eine sparsamste Wirtschaft der öffentlichen Hand notwendig ist, für die die Vereinheitlichung der Steuer- und Verwaltungsreform die notwendige Grundlage bilden muß.

Der Präsident der Detaillistenkammer Hamburg Wilhelm Mähl erklärte, der Einzelhandel rufe nicht nach Staatshilfe, glaube aber, fordern zu können, daß der Staat darauf verzichtet, die Konsumentenorganisationen durch steuerliche und andere Maßnahmen zu stärken. Im übrigen bekenne sich der Einzelhandel zum Gedanken der Selbsthilfe.

Senator Hirsch wies in dem anschließenden Vortrag über „Staatspolitik und Einzelhandel" auf das Streben zur Vertrustung, zur Syndikatsbildung beim Großkapital hin. Jeder Erfolg auf dieser Seite sei eine Niederlage der freien Wirtschaft. Der Gedanke der individualistischen Wirtschaftsführung werde sich trotz aller Anfeindungen siegreich durchsetzen.

Dr. Friedrich Pfeffer M. d. R., sprach sodann über „Einzelhandel und Sozialpolitik". Der Einzelhandel, so führte der Redner aus, wisse, daß soziale Fürsorge für die wirtschaftlich Schwachen für ihn Kaufkraft bedeute. Aber aus der Entwicklung der letzten Jahre habe auch der Einzelhändler gelernt, daß diese Fürsorge Wege gehen könne, die das Wohlergehen der Gesamtheit nicht förderten und daher den wirtschaftlichen Aufstieg hemmten. Wenn von 1924 bis 1928 etwa zwei Milliarden Reichsmark in die Reserven der Versicherungseinrichtungen geflossen seien, so bedeute das für den Einzelhandel, daß gerade in den Jahren, in denen er am schwersten um seine Existenz gerungen habe, eine unwirtschaftliche Verschiebung und zum Teil gänzliche Vorenthaltung von Kaufkraft eingetreten, was nicht unwesentlich dazu beigetragen habe, um die wirtschaftliche Gesundung auch des Einzelhandels hintan zu halten.

Die Kundgebung schloß mit dem Referat des Reichstagsabgeordneten Johannes Büll über das Thema „Einzelhandel im Gewerberecht". Der Redner wies darauf hin, daß die Staatseinstellung zum selbständigen gewerblichen Mittelstand in der Reichsverfassung in Art. 164 festgelegt worden sei, der bestimme, daß Gewerbe und Handel in Gesetzgebung und Verwaltung gefördert und gegen Ueberlastung und Aussaugung geschützt werden sollen. Diese Grundsätze seien aber seither nicht verwirklicht worden.

Ablehnung eines Antrages auf Ausschluß des Verbandes der Waren- und Kaufhäuser.

wtb. **Hamburg**, 20 Sept. (Funkspruch.) Wie WTB-Handelsdienst erfährt, wurde in der gestrigen geschlossenen Mitgliederversammlung der Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels der Antrag eines Mitgliedsverbandes auf Ausschluß des Verbandes der Waren- und Kaufhäuser mit 152 gegen 18 Stimmen abgelehnt.

Forderungen der Industrie.

wtb. **Düsseldorf**, 20. Sept. (Funkspruch.) Der Düsseldorfer Industrietagung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie ging am Mittwoch in Leverkusen eine besonders stark besuchte Präsidial- und Vorstandssitzung unter dem Vorsitz von Geheimrat Prof. Dr. Duisberg voraus. Das Präsidium beschäftigte sich in mehrstündigen Verhandlungen eingehend mit der augenblicklichen Wirtschaftslage und den dadurch bedingten Wirtschafts- und finanzpolitischen Forderungen der deutschen Industrie.

Danach sprach der Direktor Hans Kraemer, der Vorsitzende des wirtschaftspolitischen Ausschusses im Reichswirtschaftsrat, über den gegenwärtigen Stand des Revisions- und Treuhandwesens in Deutschland und seine Entwicklungsmöglichkeiten. Der Berichterstatter setzte auseinander, welche Bedeutung für die Sicherheit des Wirtschaftsverkehrs einem hochentwickelten Revisionswesen zukomme und stellte Vorschläge zur Erörterung, deren Verwirklichung für die weitere Vervollkommnung des deutschen Revisionswesens von Bedeutung sein würde.

Eingehend beschäftigte sich der Vorstand mit der Reform der Arbeitslosenversicherung. Der Reichsverband der Deutschen Industrie ist mit der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände der Meinung, daß, ohne berechtigte soziale Gesichtspunkte zu vernachlässigen, eine finanzielle Sanierung der Reichsanstalt für Arbeitslosigkeit auch möglich ist, wenn eine Erhöhung der Beiträge vermieden wird. Darüber hinaus betonte der Vorstand, daß es unbedingt notwendig sei, die Arbeitslosenversicherung in einer Form durchzuführen, die eine Belastung des Reichshaushalts ausschließe. Sei in besonderen Fällen ein Darlehen nicht zu vermeiden, so müsse die Reichsregierung durch Herabsetzung der Leistungen für alsbaldige Deckung sorgen. Der Vorstand des Reichsverbandes kritisierte ferner, daß es bis heute noch nicht gelungen sei, dem Parlament eine Regierungsvorlage zuzustellen, für die die Regierung in allen Punkten die Verantwortung zu übernehmen gewillt sei. Der Reichsverband fordert daher im Interesse der Gesamtwirtschaft mit größter Beschleunigung eine Reform der Arbeitslosenversicherung, die ihre Durchführung ohne Beitragserhöhung und ohne die Heranziehung öffentlicher Mittel gewährleistet und Mißbräuche ausschließt.

Ueber die bevorstehenden handelspolitischen Entscheidungen berichtet Dr. Ernst von Simson. Seine Ausführungen gipfelten unter der Zustimmung des Vorstandes in der Forderung, daß die deutsche Handelspolitik vor unüberlegten Experimenten bewahrt bleiben müsse. Der Vorstand kam in der nachfolgenden Aussprache einstimmig zu dem Ergebnis, daß er an seiner Entschließung vom 20. Juni über die agrarpolitischen Forderungen festhalten müsse. Der Vorstand steht auch heute noch auf dem Standpunkt, daß die zur Wiederherstellung der landwirtschaftlichen Rentabilität geeigneten Maßnahmen ergriffen werden müssen. In diesem Sinne spricht sich der Reichsverband auch für eine Erhöhung der Futtermittelzölle aus. Alle weitergehenden handelspolitischen Forderungen der Landwirtschaft seien aber nach Auffassung der Industrie nur dann vertretbar, wenn sie keine unerträgliche Belastung für den Konsumenten zur Folge haben und das mühsam aufgebaute System der Handelsverträge nicht gefährden.

Die großen Fünfziger werden eingezogen.

vdz. **Berlin**, 20. Sept. (Funkspruch.) Der Reichsrat stimmte am Mittwoch einer Verordnung über das Verbot von Hausarbeit in der Gummikonfektion zu. Es handelt sich im ganzen um etwa 200 Hausarbeiter. Die Reichsregierung wird darauf hinwirken, daß diesen anderweitig geeignete Arbeit nachgewiesen wird. Die Verordnung soll am 1. Dezember in Kraft treten. Der Reichsrat war damit einverstanden, daß die Geltungsdauer des Gesetzes betr. Verbot der Ausfuhr von Kunstwerken um zwei Jahre bis zum 31. Dezember 1931 verlängert wird. Zugestimmt wurde der Verordnung, wonach die 50-Pfennigstücke aus Aluminiumbronce eingezogen und außer Kurs gesetzt werden sollen. Die Außerkurssetzung soll zum 1 Dezember d. J. erfolgen. Die Verpflichtung zur Einlösung durch die öffentlichen Kassen soll von da an noch zwei Jahre dauern. Der Reichsrat erklärte sich damit einverstanden, daß auch im Betriebsjahr 1929/30 landwirtschaftlichen Brennereien die Verarbeitung zugekaufter Rohstoffe ohne Verlust ihres Charakters als landwirtschaftliche Brennereien gestattet wird. Ein Antrag Bayern, Mais von dieser Vergünstigung auszunehmen, fand nicht genügend Unterstützung.

Entschließungen des Deutschen Landwirtschaftsrates.

wtb. **Münster**, 19. Sept. (Tel.) Die Vollversammlung des Deutschen Landwirtschaftsrats nahm heute drei Entschließungen an: zur Arbeitslosenversicherung, zum Entwurf eines Reichsmilchgesetzes und über die Landwirtschaft Westfalens unter den neuzeitlichen wirtschaftlichen Verhältnissen.

Bezüglich der Arbeitslosenversicherung lehnt der Deutsche Landwirtschaftsrat jede Erhöhung der Beitragssätze ab. Er hält die Einbeziehung der Landwirtschaft in die allgemeine Arbeitslosenversicherung nach wie vor für verfehlt und wird den Gedanken einer Sonderbehandlung der Landwirtschaft mit allem Nachdruck weiter verfolgen, sobald sich zeigt, daß auf eine durchgreifende Beseitigung der jetzigen Mißstände und eine stärkere Berücksichtigung der landwirtschaftlichen Notwendigkeiten nicht gerechnet werden kann.

Bezüglich des Reichsmilchgesetzes begrüßt die Vollversammlung die vom milchwirtschaftlichen Ausschuß beim Reichsausschuß der deutschen Landwirtschaft aufgestellten Richtlinien für die Gestaltung des Reichsmilchgesetzes und erwartet ihre Berücksichtigung bei der endgültigen Gestaltung des Gesetzentwurfes. Weiter ist der Landwirtschaftsrat der Auffassung, daß für den weiteren Ausbau der Qualitätsverbesserung auf dem Wege der Schaffung von Qualitätsmarken ein gesetzlicher Schutz der von der Landwirtschaftskammer herausgegebenen Marken notwendig ist. Eine Herausgabe der Schutzmarken durch den Staat muß grundsätzlich abgelehnt werden.

In der Entschließung über die Landwirtschaft Westfalens wird festgestellt, daß die Notlage der Landwirtschaft in der Provinz Westfalen nicht geringer ist als in anderen deutschen Gebietsteilen. Auch die westfälische Landwirtschaft fordert baldigste Erfüllung des Rentabilitätsprogramms der landwirtschaftlichen Spitzenverbände.

Preußische Ernteschätzung

für Getreide und Hülsenfrüchte.

wtb. **Berlin**, 19. Sept. (Tel.) Die Statistische Korrespondenz schreibt: Nach der Vorschätzung zu Anfang September dieses Jahres ergeben sich für Preußen im Vergleich mit der Novemberschätzung des vergangenen Jahres unter Berücksichtigung der Anbauflächen folgende Gesamterntemengen in 1000 Tonnen (in Klammern sind die Novemberschätzungen des vergangenen Jahres und der Unterschied gegen 1928 angegeben):

Winterweizen 1636,9 (Novemberschätzung des Vorjahres 2071,4, weniger 434,5), Winterroggen 6111,2 (6366,2, weniger 255,0), Sommergerste 1394,1 (1533,5, weniger 139,4), Hafer 5036,5 (4923,4, mehr 113,1), Erbsen 103,8 (105,6, weniger 1,8), Speisebohnen 8,5 (7,2, mehr 1,3), Ackerbohnen 89,7 (107,4, weniger 17,7). Bei Winterweizen, Winterroggen und Sommergerste ist hiernach mit Mindererträgen zu rechnen, ebenso bei Erbsen und Ackerbohnen, während bei Hafer und Speisebohnen geringe Mehrerträge zu erwarten sind.

Tagung der Postbeamten.

wtb. **Berlin**, 20. Sept. (Funkspruch.) Zur Personalpolitik wurden einstimmig eine große Reihe von Entschließungen angenommen, die u. a. die Streichung des Paragraphen 40 des Besoldungsgesetze fordern, ferner die gesetzliche Festlegung der 48-Stunden-Woche, die erhebliche Einschränkung der Besetzung von Beamtenposten mit Frauen, Gewährung von Erholungsurlaub, möglichst im Sommerhalbjahr, Verbesserung des Besoldungsdienstalters der Schwerkriegsbeschädigten Beamten, Beibehaltung der Sonderzuschläge für die Beamten des besetzten Gebietes. Nach einem Referat von Münsterkötter-Berlin, über Beamtenrecht wurden Entschließungen des Ausschusses für Beamtenrecht angenommen, die sich insbesondere auf baldige Verabschiedung der Beamtengesetze bezogen. Ferner wird darin eine Gleichstellung der Alt- und Neupensionäre sowie die Einstellung des Zustelldienstes an Sonn- und Feiertagen gefordert. Die Beratungen werden am Freitag fortgesetzt.

Den Geliebten seiner Frau erstochen.

wp. **Dortmund**, 19. Sept. (Tel.) Der 23jährige Arbeiter Otto Stoltefuß hatte mit der Frau des Arbeitslosen Johann Bohr ein Liebesverhältnis angeknüpft. Bohr kam dahinter und suchte heute vormittag den Stoltefuß im Leierweg auf, um ihn zu verprügeln. Als Stoltefuß ein feststehendes Messer zog und Bohr damit in den Hinterkopf stach, griff dieser ebenfalls zum Messer und tötete seinen Gegner durch einen Herzstich. Bohr flüchtete, wurde aber bald gestellt und der Kriminalpolizei übergeben.

Die Bomben-Affäre.

Die Bombenanschlags-Untersuchung noch in den Anfängen.

wtb. **Berlin**, 20. Sept. (Funkspruch.) Wie eine hiesige Korrespondenz vom Untersuchungsrichter erfährt, befindet sich die ganze Untersuchung in der Affäre der Bombenanschläge zurzeit noch in den ersten Anfängen, sodaß die Meldungen durchaus verfrüht sind, die an die Verhandlung des Attentatprozesses bereits im November d. J. glauben. Es muß noch ein großer Teil von Personen vernommen werden, wobei auch die Kriminalpolizei als Hilfsorgan der Staatsanwaltschaft noch eine sehr große Anzahl von Ermittlungen vornehmen muß, sodaß es sich zurzeit durchaus noch nicht übersehen läßt, wann die Bombenaffäre verhandlungsreif wird. Die Ermittlungen der politischen Polizei nach dem Urheber des mysteriösen Briefes vom Königssee haben bisher noch keine positiven Anhaltspunkte gezeigt, und die Frage ist noch immer ungeklärt, ob es sich um das Abschiedsschreiben eines Geisteskranken oder eines dem Kreise der Attentäter nahestehenden handelt. ch

Hamkens hat nicht gestanden.

pw. **Berlin**, 20. Sept. (Tel.) Der Verteidiger des verhafteten Landvolkführers Wilhelm Hamkens, Rechtsanwalt Dr. Lütgebrune, teilt mit, daß die in die Presse lanzierte Nachricht, Hamkens habe ein Geständnis abgelegt und seine Mitwisserschaft an den Sprengstoffattentaten zugegeben, von A bis Z unwahr sei. Die Justizpressestelle erklärt zu dieser Mitteilung, daß sie insofern zuresse, als Hamkens bisher eine strafbare Handlung nicht eingestanden habe. Auch bei seiner Vernehmung durch den Untersuchungsrichter, Landgerichtsdirektor Dr. Masur, habe er jede Beteiligung an den Attentaten in Abrede gestellt.

Weitere Haftentlassungen.

wtb. **Berlin**, 19. Sept. (Tel.) Aus den von Altona hierhergebrachten, in der Sprengstoffangelegenheit beschuldigten 21 Personen, die im Laufe des gestrigen Tages von dem Untersuchungsrichter, Landgerichtsdirektor Masur, sämtlich vernommen worden sind, wurde gegen 15 Haftbefehl erlassen. Aus der Haft entlassen wurden außer den bereits gemeldeten Gutsbesitzern Amandus Bick, Vater und Sohn, der Chauffeur Lorenz, Redakteur Kühl, Kaufmann Kurze und Gutsbesitzer Schade. Die in Berlin Verhafteten, gegen die bereits Haftbefehl des Vernehmungsrichters vorliegt, werden heute oder morgen vernommen werden. Die Entlassung der sechs Genannten erfolgte, da kein dringender Fluchtverdacht vorlag. Jedoch ist der Tatverdacht gegen sie keineswegs entkräftet, und die Ermittlungen werden fortgesetzt. Gutsbesitzer Schade und Chauffeur Lorenz, sind, wie wir aus Itzehoe erfahren, aus Berlin abgereist und in Itzehoe bereits eingetroffen.

Der Selbstmörder vom Königssee.

wtb. **Berlin**, 20. Sept. (Tel.) Der in dem Mantel des bisher unbekannten Selbstmörders vom Königssee bei Berchtesgaden gefundene Brief ist „An die Behörde" gerichtet und wurde dem Polizeipräsidium in München übergeben. Diese sandte an die Abteilung IA des Polizeipräsidiums Berlin eine Abschrift, sowie eine photographische Aufnahme der ersten Seite des Briefes, da man mit der Möglichkeit rechnet, daß die Schriftzüge auf die Spur des unbekannten Schreibers führen werden. Der Namenszug, das Wappen unter der Krone auf der ersten Seite des Briefes links oben, sowie das Datum und der Ort rechts oben, waren aus dem Brief herausgeschnitten.

Die in dem Boot aufgefundene Kopfbedeckung ist eine neue graue Reisemütze mit dem Namen des Fabrikanten: Kostlan. Der Ort der Hutfirma ist herausgeschnitten. Man fand ferner die Nummer 214 der Illustrierten Nachtausgabe vom 13. d. M. und ein Berliner Tageblatt vom 14. d. M.

Der Fremde war am Tage vor der Tat im Hotel Königssee abgestiegen. Als er am Tage darauf das Ruderboot nahm, hinterlegte er ein Pfand von 10 Mark und erklärte auf die Aufforderung, sich ins Fremdenbuch einzutragen, er werde dies nach seiner Rückkehr tun. In dem im Mantel des Fremden aufgefundenen Briefe, der an mehreren Stellen wirre Angaben über die Zusammenhänge mit den Bombenattentätern enthüllt, sind mehrere Personen genannt, deren Namen bereits im Zusammenhang mit der Auffindung des Briefes veröffentlicht sind. Der Fremde gedenkt in dem Briefe ferner noch der „kleinen Barberina", seines „Rösl vom Wörther See", denen er eine schöne Erinnerung bewahren werde.

Die politische Abteilung des Polizeipräsidiums Berlin wird sich jetzt mit allen in dem Briefe genannten Persönlichkeiten in Verbindung setzen, um den Versuch zu machen, auf diesem Wege festzustellen, wer der unbekannte Schreiber des Briefes ist. Die Münchener Polizei neigt der Ansicht zu, daß es sich entweder um einen Geisteskranken handelt, oder um einen Menschen, der aus irgendwelchen Gründen einen Selbstmord vorgespiegelt hat.

23 Todesopfer in Klein-Rosseln.

wtb. **Saarbrücken**, 19. Sept. (Tel.) Die Zahl der Todesopfer der beiden Explosionskatastrophen auf dem St. Charles-Schacht in Klein-Rosseln beträgt nach den endgültigen Feststellungen 23, die der Verletzten 25. Es ist noch immer unmöglich, in die Stollen vorzudringen, da der unterirdische Brand noch andauert, und man erwägt die Notwendigkeit, die Grube vorübergehend unter Wasser zu setzen. Saarländische Gruben sind in keiner Weise gefährdet.

Beisetzung von 18 Opfern des Kleinrosselner Grubenunglücks.

wtb. **Kleinrosseln**, 19. Sept. (Tel.) Heute vormittag fand in Anwesenheit von über 20 000 Personen, die aus allen Teilen des Mosel-Departements und dem benachbarten Saargebiet herbeigeeilt waren, die Beisetzung von 18 Opfern des Explosionsunglückes statt. Nach der kirchlichen Einsegnung der Opfer hielt Senator de Wendel eine Ansprache, in der er die Familien der Opfer der Anteilnahme der Regierung und der Fürsorge der Bergverwaltung versicherte. Nach dem Bürgermeister von Kleinrosseln sprach der Kabinettschef des Arbeitsministeriums, Gaillot, im Namen des Arbeitsministers und schließlich Unterstaatssekretär Oberkirch im Namen der Regierung, deren Beileid er aussprach, um dann in deutscher Sprache den anwesenden saarländischen Bergleuten für die bei der Katastrophe bewiesene Hilfsbereitschaft zu danken.

Schwere Autobusunfälle.

wtb. **Berlin**, 19. Sept. (Tel.) Im Laufe des heutigen Vormittags ereigneten sich an drei verschiedenen Stellen der Stadt Autobusunfälle, bei denen eine größere Anzahl Personen mehr oder minder schwer verletzt wurde. Am Platz der Republik stieß ein Autobus mit einem mit Pferden bespannten Lastwagen zusammen. Zwei Insassen des Autobusses erlitten Schnittwunden; der Kutscher des Lastwagens trug innere Verletzungen davon. Alle drei wurden nach der Charité gebracht.

Der zweite schwere Autobusunfall, der eine längere Verkehrsstörung zur Folge hatte, ereignete sich auf der Charlottenburger Chaussee in der Nähe des Rosengartens. Ein Autobus fuhr aus noch nicht geklärter Ursache gegen einen Baum und wurde so stark beschädigt, daß er abgeschleppt werden mußte. Zahlreiche Personen — man zählt von 20 — haben, zum größeren Teil leichtere, Verletzungen davongetragen.

An einer Straßenkreuzung im Norden kam es zu einem Zusammenstoß zwischen einem Autobus und einem Motorradfahrer. Der Motorradfahrer mußte mit Armverletzungen ins Krankenhaus gebacht werden.

Das Autobusunglück am Rosengarten.

wtb. **Berlin**, 20. Sept. (Tel.) Das Autobusunglück, das sich am Freitag nachmittag auf der Charlottenburger Chaussee in der Nähe des Rosengartens ereignete, wird auf Versagen der Steuerung des Wagens zurückgeführt. Der Autobus fuhr mit voller Gewalt gegen einen 60 Zentimeter starken Baum, dieser brach um und seine Zweige zerrissen die Leitungsdrähte der Straßenbahn. Der allgemeine Fahrzeugverkehr wurde durch den Unfall 25 Minuten, der Straßenbahnverkehr 1½ Stunden lang gestört. Bei dem Zusammenstoß wurde der Kühler des Autobus völlig eingedrückt, und sämtliche Scheiben des Wagens gingen in Trümmer. Von den Insassen sind 30 mehr oder weniger erheblich verletzt. Sie haben Schnittwunden durch Glassplitter oder Quetschungen davongetragen. Zur Anlegung der ersten Verbände wurden die Verletzten in die Charité und in andere Krankenhäuser gebracht.

Aus Nah und Fern.

Ein Auto in ein Motorrad gefahren.

wp. **Remagen**, 19. Sept. (Tel.) Ein Kraftwagen stieß, als er ein anderes Auto überholen wollte, mit einem Motorrad zusammen. Der Soziusfahrer, ein Mann aus Dortmund, wurde sofort getötet, der Führer, ein Schwiegersohn des Getöteten, schwer verletzt. Das Motorrad wurde zertrümmert. Der Führer des Autos verschwand, ohne daß es möglich war, Personalien und Erkennungszeichen festzustellen.

Raubüberfall auf einen Lohnboten.

wp. **Hamborn**, 19. Sept. (Tel.) Auf dem Wege von Hamborn nach Lohberg wurde der Bote einer Baufirma von einem Manne überfallen, der ihm einen Geldbetrag von 2085 Mark entriß. Der Bote, der auf einem Fahrrade fuhr, will den Räuber, der sich gleichfalls eines Fahrrades bediente, schon kurz vor Wehofen bemerkt haben. Der Ueberfall ist anscheinend von langer Hand vorbereitet gewesen.

Folgenschwerer Gerüsteinsturz. — Ein Toter, zehn Verletzte.

wtb. **Linz**, 19. Sept. (Tel.) Beim Einsturz des Gerüstes an einem Laboratoriumsneubau auf Schloß Gaisbach wurde ein Maurer getötet, zwei Arbeiter schwer und acht andere leicht verletzt.

Großfeuer in der Oberpfalz.

wtb. **Nürnberg**, 19. Sept. (Tel.) In Pirkach bei Batzhausen (Oberpfalz) brach gestern in der Scheune des Landwirts Weidinger Feuer aus, das sich auf vier benachbarte Anwesen ausbreitete. Eingeäschert wurden vier Wohnhäuser mit fünf Scheunen und Nebengebäuden. Die Brandursache ist unbekannt. 21 Feuerwehren waren am Brandplatze.

Schweres Flugzeugunglück. — Zwei Tote.

wtb. **Memel**, 19. Sept. (Tel.) In der Nähe des Gutes Althof bei Memel ist heute, dem „Memeler Dampfboot" zufolge, ein litauisches Militärflugzeug infolge eines Motordefektes abgestürzt. Beim Aufschlag auf der Erde explodierte der Motor und setzte das Flugzeug in Flammen. Die beiden Flieger, Hauptmann Kumschaitis und Oberleutnant Wedaika, verbrannten.

Feuerwehrmann als Brandstifter

pw. **Berlin**, 19. Sept. (Tel.) Die Brandserien in Johannisthal, die größtenteils auf böswillige Brandstiftung zurückzuführen waren und starke Beunruhigung in der Bevölkerung hervorgerufen haben, scheinen nun, wenigstens teilweise, eine Aufklärung gefunden zu haben. Unter dem dringenden Verdacht, zahlreiche Brandstiftungen verübt zu haben, wurde, wie das Berliner Tageblatt mitteilt, gestern der 25jährige Tischlermeister Fritz Kaufmann, Mitglied der freiwilligen Feuerwehr in Johannisthal, verhaftet. Der Festgenommene ist geständig, mehrere Brände mutwillig angelegt zu haben. Dem vernehmenden Beamten gab er an, daß er stets eine große Freude an nächtlichen Bränden hatte. Wie weiter verlautet, soll Kaufmann wiederholt von Krämpfen befallen worden sein und auch in der letzten Zeit sehr viel wirres Zeug geredet haben, sodaß man mit der Möglichkeit rechnen muß, daß es sich um die Taten eines Geisteskranken handelt.

Feuerwehrmann Kaufmann aus der Haft entlassen.

pw. **Berlin**, 20. Sept. (Funkspruch.) Gegen den 25jährigen Feuerwehrmann Kaufmann von der Freiwilligen Feuerwehr in Johannisthal war, wie gemeldet, der Verdacht ausgesprochen worden, er habe bei einigen Bränden, die in letzter Zeit dort ausbrachen, selbst das Feuer angelegt. Nach mehrstündiger Vernehmung wurde Kaufmann wieder aus der Haft entlassen. Die Ermittlungen sind noch nicht abgeschlossen.

Nachrichtendienst durch Funkspruch.

Ein neues Wartestandsbeamtengesetz.

pw. **Berlin**, 20. Sept. (Funkspruch.) Nach einer Blättermeldung ist die Reichsregierung damit beschäftigt, einen neuen Gesetzentwurf über die Wartestandsbeamten auszuarbeiten. Der letzte Entwurf fand im Reichstag keine Mehrheit. Es wird deshalb damit gerechnet, daß der neue Entwurf die Klippen vermeiden wird, an denen der erste Entwurf scheiterte.

Sitzung der demokratischen Reichstagsfraktion.

pw. **Berlin**, 20. Sept. (Funkspruch.) Die demokratische Reichstagsfraktion wird am Mittwoch, 25. September, zu einer Sitzung zusammentreten, auf der das Sofort-Finanzprogramm der Fraktion beraten werden soll. Außerdem findet eine Besprechung der politischen Lage statt, und zwar wird die Reform der Arbeitslosenversicherung erörtert, sowie die Verhandlungen über den Youngplan.

Ein Beschluß des Senats der Universität Frankfurt.

pw. **Berlin**, 20. Sept. (Funkspruch.) Wie das „Berl. Tagebl." aus Frankfurt a. M. meldet, hat vor einiger Zeit der Senat der Frankfurter Universität beschlossen, daß diejenigen Studenten, die an der Universitätsverfassungsfeier nicht teilgenommen hatten, zu künftigen Universitätsfeierlichkeiten nicht mehr eingeladen werden sollen. Auch zu halboffiziellen Veranstaltungen, wie dem im Anschluß an die Rektoratswahl stattfindenden Rektoratstee sollen keine Einladungen mehr an diese Gruppen ergehen.

Die mitteleuropäischen Kommunisten tagten.

pw. **Berlin**, 20. Sept. (Funkspruch.) Am 17. und 18. September tagte in Konstanz eine internationale Konferenz der mitteleuropäischen kommunistischen Parteien, um zu der Lage in Oesterreich Stellung zu nehmen. Wie die Rote Fahne berichtet, wurde beschlossen, „eine internationale Kampagne der Arbeiterschaft in allen europäischen Ländern einzuleiten zum Zwecke des gemeinsamen Kampfes mit dem österreichischen Proletariat". Es soll ein internationaler Fonds „zum Kampf gegen den österreichischen Faschismus" geschaffen werden.

Die Wiener „Rote Fahne" beschlagnahmt.

pw. **Berlin**, 20. Sept. (Funkspruch.) Die kommunistische Wiener Rote Fahne wurde konfisziert. Ein Flugblatt, das die kommunistische Partei Oesterreichs an die sozialdemokratischen Arbeiter herausgegeben hat, wurde ebenfalls beschlagnahmt.

MacDonald und Snowden Ehrenbürger der City of London.

wtb. **London**, 20. Sept. (Funkspruch.) In einer Sitzung der Korporation der Londoner City wurde einstimmig beschlossen, dem Premierminister MacDonald und dem Schatzkanzler Snowden das Ehrenbürgerrecht der City zu verleihen. In den hierzu von der Versammlung angenommenen Entschließung wird auf die Energie und Besähigung hingewiesen, mit der sich MacDonald zu seinem hohen Amt emporgeschwungen habe, und auf seine Anstrengungen, eine bessere Verständigung mit den Vereinigten Staaten und ein Abkommen über die Beschränkung der Seerüstungen durch einen Besuch in den Vereinigten Staaten herbeizuführen. Snowden wird das Ehrenbürgerrecht wegen seines festen und erfolgreichen Vorgehens zum Schutze der britischen Interessen verliehen.

Rücktritt der litauischen Regierung.

wtb. **Kowno**, 20. Sept. (Funkspruch.) Sämtliche Minister haben dem Präsidenten der Republik ihre Portefeuilles zur Verfügung gestellt, um ihm die Umbildung des Kabinetts zu ermöglichen. Der Präsident der Republik hat den Rücktritt der Regierung angenommen. Die Minister werden die Geschäfte bis zur Bildung des neuen Kabinetts weiterführen. Voraussichtlich wird Finanzminister Tubelis mit der Neubildung der Regierung beauftragt werden.

Rücknahme von Sowjettruppen an der chinesischen Grenze.

wtb. **Tokio**, 20. Sept. (Funkspruch.) Reuter. Nach einer Meldung aus Charbin hat die Verwaltung der chinesischen Ostbahn die Mitteilung erhalten, daß die Sowjettruppen im mandschurischen Abschnitt, die vor einigen Tagen anfingen, sich in Richtung auf Dauri und Haranor zurückzuziehen, die Räumung dieses Teiles der Linie jetzt so gut wie beendet haben. Ferner wird gemeldet, daß die Sowjettruppen an der Ostgrenze bei Pogranitschnaja vor mehreren Tagen begonnen haben, sich auf Nicholsk zurückzuziehen. Man glaubt, daß sie Befehl dazu aus Moskau erhalten haben, und daß der Zweck der Bewegung ist, Zusammenstöße mit den Chinesen zu vermeiden.

Bayrischer Antrag auf Einberufung des handelspolitischen Ausschusses.

pw. **Berlin**, 20. Sept. (Funkspruch.) Der Abg. Leicht, der Fraktionsführer der Bayrischen Volkspartei im Reichstag, hat an Dr. Lejeune-Jung ein Schreiben gerichtet, in dem es heißt: „Namens der Reichstagsfraktion der Bayrischen Volkspartei bitte ich Sie, als Vorsitzenden des handelspolitischen Ausschusses, um schleunigste Einberufung dieses Ausschusses, damit zu brennenden handelspolitischen Fragen, die namentlich für die Landwirtschaft von ausschlaggebender Bedeutung sind, Stellung genommen werde. Insbesondere ist die Preisgestaltung für Hopfen und Gerste so katastrophal niedrig geworden, daß in den Anbaugebieten die größte Bestürzung, ja Verzweiflung, Platz gegriffen hat.

Hausfrauen

Jetzt kommt die Zeit die

Einkellerungs-Kartoffeln

zu bestellen

Wenn Sie nun besonders Wert auf erstkl. Ware legen wenden Sie sich am besten an

Heinr. Bährensmann

Moltkestraße 30

welcher von Jahr zu Jahr immer mehr bemüht ist seine Kunden in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen. 3514

Odeon-Theater

Brückstraße 12

Heute bis Montag

Der Millionenschatz unter dem Wolkenkratzer!

Amerikanischer Sensations-Film in 6 spannenden Akten.

Eine Schreckensnacht im wilden Westen

Wild-West-Film in 6 großen Akten.

Lustspiel - Naturaufnahme!

3515

Stoffe

in

riesiger Neuauswahl, aparten Farben

und

Geweben, erstaunlich niedrig im Preis.

Mantelstoffen

Kleiderstoffen

Jackenstoffen

Jackenstoffen

Da keine Schaufenster, besonders niedrige Preise.

Versandhaus Hagen

modernes Etagengeschäft

Heidenstraße 25 1 Treppe.

2530

Lichtspiele zur Reichskrone

Heute bis Montag

Ein Programm der Ueberraschungen!

Der große Sportfilm:

Schmeling schlägt Paolino

Einzige Original-Aufnahme des sensationellen Kampfes um die Weltmeisterschaft.

Der beste Harry Liedtke-Film:

Die Zirkusprinzessin

8 Akte nach der weltberühmten Operette von Emmerich Kalmán. **Harry Liedtke, Hilda Rosch, Hans Junkermann, Fritz Kampers, Hermann Picha, Ernst Verebes in den Hauptrollen.**

Der Reiter der Rache

Wild-West-Film in 5 Akten.

Samstag nachmittag 4 Uhr

Kinder-Vorstellung

Zur Vorführung gelangt:

Schmeling schlägt Paolino

Wild-Westfilm und Lustspiel.

3583

Beschlagnahmefreie 3529

4 Zimmerwohnung

zu außerordentlich günstigen Bedingungen **sofort zu vermieten.** Mieter muß Invaliden-Marken kleben. Näheres hier

Sedanstraße 9.

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung werde ich am Sonnabend, 21. Sept. **10 Uhr, hier, Westenstraße 15,**

1 Ladenkasse

öffentlich meistbietend gegen sofortige Bezahlung verkaufen.

Schwerte, 20. September 1929

Härtel,

Gerichtsvollzieher kr. A.

Für sofort ein älteres, sauberes

Mädchen

oder 3532

Frau

ges. Zu erfr. in d. Gesch.

Heu

zu kaufen gesucht. Zu erfragen Ostenstr. 23 527

Unreines Gesicht

Pickel, Mitesser werden in wenigen Tagen durch das Teintverschönerungsmittel Venus (Stärke A) Preis Mk. 2.75 unter Garantie beseitigt. Gegen **Sommersprossen** (Stärke B) Preis Mk. 2.75 Nur zu haben bei: Drogerie Max Mehlhose, Postplatz

15-18 Zentner gutes

Wiesenheu

zu verkaufen.

Zu erfragen in der Gesch. ds. Ztg. 3531

Ladenregal u. Theke, Küchenschrank, Tische, Schneidermasch. usw. billig zu verkaufen.

3537

Hagenerstraße 42

Mein

Einfamilienhaus

Körnerstr. 5 ist zum 1. Nov. zu vermieten

3536 **Landwehr Geisecke**



Probeabonnement

der „Schwerter Zeitung" bis zum Monatsschluß an Interessenten

Postfrei!

Man bediene sich des nachstehenden

Bestellzettels.

Herr, Frau . . . . . .

Ort . . . . . .

Straße Nr. . . . . .

erbittet bis zum Monatsschluß kostenlos zur Probe die „Schwerter Zeitung" durch Boten frei Haus.

Eintrittskarten u. Programme in modernster Ausführung

Buchdruckerei Carl Braus, Schwerte



zu haben bei **C. Braus,** Bahnhofstraße 3.

Das Blatt der Familie

Die Bedeutung der Provinz- und Lokalpresse

Vor längerer Zeit sprach auf der Deutschen Welle des Berliner Rundfunks der Journalist Hugo Hertwig-Großenhain über die Bedeutung der Provinz- und Lokal-Presse. Dieser Vortrag verdient unsere und unserer Leser Beachtung.

Was die Großstadtpresse ist, so führte der Vortragende aus, das kann und will auch die Lokal-Presse nicht sein, obgleich sie aber neben der Großstadtpresse ihre volle Existenzberechtigung und besondere Bedeutung hat. Keine von beiden vermag die andere in ihrer Eigenart zu ersetzen, wohl aber vermag eine die andere zum Nutzen der Leser zu ergänzen. Wie die Großstadtzeitung, so hat auch die Lokalpresse heute mit Stoffüberfülle zu kämpfen. Denn die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse haben in den letzten Jahrzehnten eine derartige Umgestaltung erfahren, daß aus ihnen heraus den Zeitungen täglich reichlicher Stoff zufließt. Die Lokalpresse muß ebenfalls immer das Neueste bringen, aber in gedrängter, gekürzter Form, jedoch immer möglichst vielseitig. Eine Großstadtzeitung vermag die Lokalpresse auch insofern nicht zu ersetzen, als der Leser der letzteren vor allem über die Geschehnisse im Heimatorte und dessen Umgebung schnell, aber auch mit möglichster Ausführlichkeit, unterrichtet sein will. Die Großstadtzeitung kann aus Raummangel natürlich keine rein lokalen Mitteilungen aus allen Orten verbreiten.

Die Beziehungen der Leserschaft zur Redaktion der Lokalpresse sind zumeist viel engere, als dies bei einer Großstadtzeitung der Fall sein kann. Die Lokalpresse ist das Blatt der Familie, das in diesem Kreise von jung und alt gelesen wird.

Es ist falsch, wenn behauptet wird, daß eine Lokalpresse keinen besonderen politischen Standpunkt einnehmen dürfe. Der Lokalpresse sieht natürlich nicht zu, etwa „große Politik" machen zu wollen, aber sie darf sich andererseits durchaus nicht scheuen, eine politische Meinung zu bekunden. Auch auf technischem Gebiete hat die Lokalpresse große Fortschritte gemacht, indem sie sich des Rundfunkdienstes bedient. Der Rundfunk ist gerade für die Lokalpresse von sehr großer Bedeutung, denn sie wird durch ihn in die Lage versetzt, Meldungen zu gleicher Zeit wie die Großstadtzeitungen zu erhalten.

Die Lokalpresse kann nur gedeihen, wenn sie auf dem Gedanken der Heimat begründet ist und diesen Gedanken, sowie die Liebe zur Heimat pflegt und fördert.

Auch der Anzeigenteil der Lokalpresse ist der besonderen Beachtung wert. Denn der Leser liest ihn mit großem Eifer, und gerade darum wohnt ihm auch jene große Reklamewirkung inne, die von vielen Großinserenten längst anerkannt worden ist und dementsprechend zur Reklame ausgewertet wird.

Die Lokalpresse muß die Interessen ihres Erscheinungsbezirkes nach jeder Richtung immerdar zu vertreten wissen. Eine Lokalpresse, die ihre Aufgaben in diesem Sinnen erfaßt, beweist in vollstem Maße ihre Existenzberechtigung, denn sie wird dadurch das Sprachrohr der Oeffentlichkeit und als Chronist in der Heimat nach Verdienst gewürdigt und geschätzt.

Seit 61 Jahren ist das Schwerter Familienblatt die „Schwerter Zeitung"

Eine bedeutsame Stunde für die evangelische Kirche Westfalens

In der dritten Vollsitzung der Westfälischen Provinzialsynode wurden u. a. Ruhrsiedlungsfragen und außerdem Maßnahmen zur Förderung des Hamannstiftes, des evangelischen Studentenheims in Münster, und der evangelischen Kirchenmusikschule in Dortmund erörtert. Im übrigen war alle zur Verfügung stehende Zeit für Ausschußberatungen frei gehalten. Danach brachte dann die vierte Vollsitzung ein Ergebnis, das von geschichtlicher Bedeutung für die evangelische Kirche Westfalens ist. In fast kaum erwarteter völliger Einmütigkeit aller Vertreter wurde beschlossen, der durch Jahrhunderte währenden Zersplitterung auf dem Gbiete des Kirchengesangees durch Schaffung eines Einheitsgesangbuches für alle Evangelischen Westfalens ein Ende zu machen. Was seit vierhundert Jahren nicht mehr erreicht wurde, ist heute Wirklichkeit. Eine unermüdlich vieljährige Arbeit der beauftragten Kommissionen wurde mit vollem Erfolg gekrönt. 550 000 Evangelische, die sich bisher des sogenannten Minden-Ravensberger Gesangbuches bedienten, schließen sich jetzt mit den übrigen Evangelischen Westfalens zu einem gemeinsamen Werke zusammen. Die Versammlung nahm das Ergebnis mit großer Bewegung auf. Dem gab Pfarrer Dütemeyer-Mennighüffen beredten Ausdruck. Dieses Einigungswerk werde auf das gesamte kirchliche Leben des evangelischen Volkes in Westfalen und auf sein Einheitsbewußtsein tiefgehende Wirkung ausüben. Nach dem ernsten Ringen um die Berücksichtigung möglichst vieler berechtigter Wünsche der verschiedenen in die neue Gesangbuchgemeinschaft eintretenden Bezirke unterstrich der Präses der Synode, D. Koch, die kirchengeschichtliche Bedeutung der Stunde. Nicht nur für Westfalen, sondern auch für die gesamtkirchliche Einigungsbewegung im evgl. Deutschland ist dieser Beschluß der Westfälischen Synode von größter Wichtigkeit.

+ Bericht über die Lage des Arbeitsmarktes im Arbeitsamtsbezirk Schwerte.

Am Stichtage wurden gezählt: 1161 (1549) Arbeitsuchende, 942 (893) Unterstützungsempfänger der Arbeitslosenversicherung, 126 (119) Unterstützungsempfänger der Krisenfürsorge, 185 Notstandsarbeiter aus der Arbeitslosenversicherung, 35 Notstandsarbeiter aus der Krisenfürsorge.

Geschäftliches

Technikum Lemgo i. Lippe

Die Abschlußprüfungen des Sommersemesters sind beendet, das Resultat war ein sehr gutes. Tüchtige, junge Ingenieure, Architekten, Techniker und Werkmeister sind der Industrie, Verwaltung und Wirtschaft zugeführt.

Für die Eltern, die ihre Söhne der Technik zuführen wollen, ist wiedermal die Zeit gekommen, eine Ausbildungsstätte zu wählen, die Gewähr bietet für eine gründliche Ausbildung, damit die jungen Leute den hohen, stets steigenden Anforderungen in der Technik nach Vollendung des Studiums in jeder Richtung gewachsen sind. Es ist daher zu verstehen, wenn die Eltern Umschau halten unter den bestehenden Anstalten, die Lehrpläne eingehend studieren und sich insbesondere nach den bestehenden Verhältnissen erkundigen.

Das Technikum Lemgo hat es als älteste, besteingerichtete höh. techn. Lehranstalt in Lippe verstanden, die Lehrpläne stets den wachsenden Anforderungen der Technik anzupassen. Nicht etwa ausgehend von dem Gedanken, einen großen Massenbetrieb in der Ausbildung aufzubieten, hat es sich stets von den Idealen leiten lassen, durch möglichst individuelle Unterrichtsweise jeden Studierenden in seiner Fachrichtung auszubilden, mit dem Bewußtsein, diesen nach seinem Studium für den Kampf des Lebens ausgerüstet zu haben. Gerade dieses haben weite Kreise anerkennen und schätzen gelernt und dem Technikum stets neue Freunde und Gönner zugeführt. — Das Wintersemester beginnt am 30. Oktober 1929, das Sommersemester am 25. April 1930.

Orden, die man behalten darf

Orden und Ehrenzeichen werden im allgemeinen nur verliehen, müssen also nach dem Ableben der Beliehenen zurückgegeben werden. Ein neues Verzeichnis der Orden, die nicht zurückzuliefern sind, bezeichnet als solche alle Orden mit Brillanten mit Ausnahme der dänischen Großkreuzdekorationen. Von diesen sind die Großkreuze selbst mit Brillanten zurückzugeben, während die Sterne mit Brillanten den Erben verbleiben. Behalten dürfen die Erben alle Orden von Lippe, Waldeck, Hamburg, Bremen, Frankreich, Montenegro, dem Päpstlichen Stuhl, Portugal, Rumänien, Rußland, Serbien, ferner von allen außereuropäischen Staaten und alle Dekorationen, die die Beliehenen aus eigenen Mitteln angeschafft haben. Z. T. trifft dies zu für Preußen, Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden, Thüringen, Hessen, Mecklenburg-Schwerin, Braunschweig, Oldenburg, Anhalt, Lübeck, Mecklenburg-Strelitz, Schaumburg-Lippe, Griechenland, Italien, Oesterreich-Ungarn, Spanien und die Türkei.

Handgepäck im Abteil

Die Mitnahme von Handgepäck in die Abteile der Reichsbahn ist bekanntlich auf den Raum über und unter dem Sitzplatz beschränkt. Ein Reisender darf zusammen nur 25 kg. mit sich führen. Einzelne Stücke mit größerem Gewicht werden nicht zugelassen, auch wenn mehrere Personen zusammenreisen. Auf die Gefahren einer Ueberschreitung dieser Vorschriften weist jetzt die Reichsbahn hin. Wenn durch Herabfallen von Gepäck aus den Gepäcknetzen Unfälle hervorgerufen werden, so lehnt die Eisenbahn die Haftpflicht ab, wenn der Verletzte gegen die Bestimmungen verstoßen hat. Wird ein Dritter dadurch verletzt, so greift die Bahn auf den Besitzer des Gepäcks zurück, wenn dessen Art und Größe den Bestimmungen nicht entsprochen haben.

Werft kein Papier,
keine Obstschalen,
keine Abfälle
auf die Straße!

Wilhelm Kötter
Emmy Kötter
geb. Hering
Vermählte
3517
Lichtendorf Rheinen b. Hennen
den 20. September 1929

Billige Lebensmittel

Speck, schnittfest	**1.08**
Plockwurst, schnittfest . .	**1.58**
Bierwurst	**1.35**
Mettwurst, zum Kochen .	**0.68**
Schmalz, reine Ware . .	**0.73**
Neues Sauerkraut . . .	**0.20**

Freitag und Samstag doppelte Bons

Otto Mess
Schwerte, Hagenerstr. 1
419

Musik- Instrumente aller Art
Sprechapparate, Platten, Zubehörteile, Violinen, Mandolinen, Guitarren, Lauten, Trommeln, Flöten, Zithern, Wiener Mundharmonikas, Noten, Couplets, Seiten aller Instrumente kaufen Sie am vorteilhaftesten
im Spezialgeschäft
O. Kümper, Musikhaus, Schwerte, Teichstr. 3
am Wilhelmsplatz. Bestellungen in Blas- und streichmusik der Heine'schen Kapelle für Veranstaltungen von Festen werden hier entgegengenommen. 1075

„Freischütz"
Sonntag, 22. September, 4 Uhr
Militär-Konzert
Abends **Tanz** Eintritt **50** Pfg. inkl. Steuer

Gut gearbeitete **Särge**
in Eichen-, Kiefer- u. Tannenholz stets v rrätig 3078
Heinrich Franke
Ostbergerstr. 17 Ruf 2504

Auto-Fahrten
bei Tag und Nacht
Wwe. Dietr. Werth
Beckestr. 94 Ruf 2828

Schuhe nach Maß
auch für leidende Füße. m Garantie für guten Sitz.
Feine Reparaturen
Spezialität: **Ago-Kittverfahren,** liefert prompt und preiswert
Egon Pampus, Schuhmachermeister
Friedrichstraße 4
in Fa. Schuhhaus Wilhelm Dudt 3427

Benutzt die Leihbibliothek Carl Braus!

Mit Obermeyer's Medizinal-Herba-Seife habe ich bei
Flechten

einen raschen Erfolg erzielt. Dies bezeugt auch Herr P. M. Lachmann in Kobylin, indem er schreibt: „Weil Ihre Herba-Seife meiner Tochter die nassen Flechten binnen 14 Tagen geheilt hat u jetzt eine ganz klare Haut vorhanden ist, sagen ich sowie meine Frau Ihnen besten Dank" St. RM —.65, 30% verstärkt. Präp. RM 1.—. Zur Nachbehandlung ist Herba-Creme besonders zu empfehlen. Zu haben in allen Apoth., Drog. und Parf.

Ein Meisterwerk der Klavierbaukunst
ist das 3417
SCHMITT Resoval-Piano
von unseren hervorragendsten Künstlern bevorzugt und bestens empfohlen
Günstige Teilzahlungen
Carl Schmitt Hof-Pianofabrik **Hagen i. W.**

Vom 20. Sept. bis einschl. 1. Okt. veranstalten wir
10 Kaffee-Werbe-Tage!
Zur **weiteren Einführung** unseres sehr beliebten Kaffees erhält jeder Kunde während dieser Zeit beim Einkauf von ½ Pfd. Kaffee, ½ Pfd. **Würfelzucker**
gratis!
In ganz Deutschland bevorzugen Kenner unseren Qualitäts-Kaffee. Es kosten das Pfd. **2.40 2.60 3.- 3.20 3.60 4.- 4.40**
Trotzdem auch Gutscheine wie üblich!
Hamburger Kaffeelager Thams & Garfs
Niederlage
Schwerte, Hüsingstraße 33

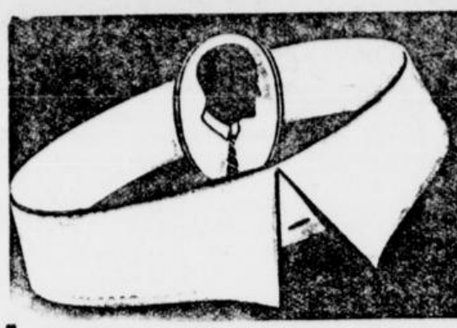
BUX

BUX tritt ab 20. September in der Münchner Illustrierten auf! **BUX** ist der große Zirkus-Roman vom Verfasser des „Klettermaxe". **BUX** muß man gelesen haben!
10000 MARK
für die Aufklärung des Geheimnisses um Bux!
Die Münchner Illustrierte ist im gesamten Bu[illegible] Zeitungsverkaufsbuden erhältlich!
In Schwerte zu beziehen durch die
Buch- und Kunsthandlung Carl Braus,
Bahnhofstraße 3.

Dauer-Wasserwellen
3528
Schöneis

Der Ehemann geht wenig aus wenn er hat gutes Bier im Haus!


Außer meinen vorzüglichen **Siphon-Biere** empfehle ich zu Familienfeiern aller Art auch Dortmunder Union-Bier in Flaschen (Brauereifüllung Original ½ Ltr.) Prompte Bedienung. Lieferung frei Haus. Bestellungen erbittet
Albert Meyer, Schwerte-Ruhr
Sedanstraße 26 - Fernsprecher 2919


Tragen Sie den
MEY-KRAGEN
MIT FEINEM WÄSCHESTOFF
Er ist sehr elegant, immer neu und sitzt gut. Er ist nie in der Wäsche, sondern wird fortgeworfen, wenn er unsauber ist. Er ist überraschend billig und kostet nur
M 2.10—2.80 das Dutzend
Robert Lippmann, Hüsingstraße

Bürgerschützenverein Schwerterheide
Sonntag, den 22. Sept., nachmittags **4** Uhr
General-Versammlung
beim Wirt Otto Sprawe
Zahlreiches Erscheinen erforderlich.
Der Vorstand.

Für ein **Haushaltungsartikel- und Eisenwarengeschäft** wird für sofort ein
Lehrling
achtbarer Eltern als **Sohn**
gesucht. **Gute Schulbildung Bedingung.**
Offerten unter Nr. 3516 an die Geschäftsstelle ds. Ztg.

Schlagsahne
empfiehlt
Rettstadt,
Hagenerstr. 6.

A. Jakob - Dammhorst
Landesprodukte
Schwerte-Ruhr
am Bahnhof
Telefon 2937
Halte mich zum Ankauf von
Roggen, Weizen, Hafer, Gerste
bestens empfohlen



Möbl. 3526
Zimmer
in ruhiger Lage an bess. Herrn zu vermieten. Zu erfrag. i. d. Geschäftsst. ds. Ztg.

Samstag, den 21. ds. Mts. vorm. 8 Uhr wird auf der Freibank das Fleisch einer
Kuh
verkauft. 3524
Schlachthofverwaltung.

Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer u. Kriegerhinterbliebenen, Ortsgruppe Schwerte (Ruhr)
Am Sonntag, 22. Sept. veranstalten wir „Im Reiche des Wassers" einen
Theater-Abend
Es gelangt zu Aufführung: **Verlorenes Glück**
(Ein erschütterndes Lebensbild aus der Gegenwart von C. Sieber)
Zur Theateraufführung hat sich die wegen ihres großen Erfolges bestens bekannte Theater-Gesellschaft „Minerva" in uneigennütziger Weise zur Verfügung gestellt. Nach der Theater-Aufführung
Gemütliches Beisammensein mit Tanz.
Der Reinertrag ist für die Weihnachtsbescherung der bedürftigen Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen bestimmt.
Hierzu ladet herzlichst ein: **Der Vorstand.**
Eintrittspreise ausschl. Steuer: Im Vorverkauf 60 Pfg., an der Kasse 80 Pfg. Karten im Vorverkauf bei sämtlichen Mitgliedern.
Kassenöffnung 5 Uhr • Anfang 6 Uhr 3319

Circus Kapitän Alfred **Schneider**
Circusplatz an der Hagenerstraße
Heute Freitag 8 Uhr abends: Prunkvolle Eröffnung.
Sonnabend u. Sonntag, nachm. 3 Uhr u. abend 8 Uhr je zwei große Vorstellungen. Auch nachmittags das volle
Abendprogramm. Kinder unter 12 Jahren nachmittags nur halbe Preise.
Täglich ab 10 Uhr: öffentliche Proben, Tierschau, Löwenfarm, Raubtierfütterung, ferner Konzerte.
Vorverkauf: Zigarrenhaus Fritz Schöttler, Hörderstraße 2 Circuskassen ununterbrochen ab 10 Uhr.
Nach Schluß der Vorstellungen stehen **Postomnibusse** nach folgenden Orten zur Rückfahrt bereit: nach **Westhofen-Hohensyburg,** nach **Overberge-Söllerholz, Hengsen. Westf. Kleinbahnen** nach **Ergste. Stadtomnibuss** nach **Grüntal**
Auto- und Fahrrad-Park am Circus. Schlachtpferde und andere notgeschlachtete Großtiere zur Raubtierfütterung werden angekauft. 3518

Trauerdrucksachen liefert schnellstens u. preiswert Buchdruckerei Carl Braus



Palästina kann nicht zur Ruhe kommen

Von Karl A. Langenbeck.

Der Politiker, der über die Frage, ob Palästina überhaupt einmal zur Ruhe kommen kann, Antwort geben soll, wird es mit einem vielsagenden Lächeln tun. Vielleicht mit dem Bedingungssatz: Wenn es England gefallen wird. Die widerstreitenden Kräfte in diesem englischen Mandatslande, die 170 000 Juden und die 650 000 Mohammedaner (Araber), werden dauernd von England in Bewegung gehalten, wie es immer englische Kolonialpolitik gewesen ist, in strategisch wichtigen Gebieten zwischen den Eingeborenen Gegensätze zu schaffen, um damit die Notwendigkeit einer Oberhoheit zu beweisen.

England kam der jüdischen Unabhängigkeitsbewegung entgegen, die darauf hinaus geht, wie andere Völker ein Land zu besitzen, um dort einen eigenen Nationalstaat zu errichten. Im Jahre 1917 überwies England in der sogenannt. Balfourdeklaration den Juden Palästina. Es erreichte damit, daß es als Beschützer der Juden angesehen wurde, sich ein Anrecht auf Palästina sicherte und damit nicht nur einen starken Stützpunkt im Orient, sondern auch gewissermaßen eine Brücke nach dem Osten erwarb. Aber was tat England auf der anderen Seite? Es erlaubte auch den kriegsgewohnten Arabern die Ansiedlung in Palästina, obwohl die Interessen beider Völker ganz entgegengesetzt sind. Insbesondere liegen die Gegensätze auf religiösem Gebiete. Wir erinnern daran, daß bereits Ende 1928 in Jurusalem Zwistigkeiten zwischen Juden und Arabern entstanden waren, die zuerst in Protestversammlungen der Juden zum Ausbruch kamen und dann in einem offenen Aufstand ausarteten. Dieser wurde von den Engländern geschlichtet. Die Ursache war damals der Streit um die Klagemutter, den letzten Rest des Salomonischen Tempels, des größten Heiligtums der Juden. Im vorigen Jahre hatten die Juden vor dieser Klagemauer einen Wandschirm aufstellen lassen, denen die Engländer auf Verlangen der Mohammedaner gewaltsam entfernen ließen. Das war der Anlaß zur Revolte im letzten Jahre Dieses Mal haben die Mohammedaner eine Mauer, die an die Klagemauer anschließt, erneuern und ein Tor hineinbrechen lassen. Nun sind es die Juden, die sich beschweren, denn sie erblicken in diesem Tor eine Verletzung der Heiligkeit der Stätte und des Status quo, da die Mohammedaner durch dieses Tor über den jüdischen Gebetplatz gehen können. Um die Juden noch mehr zu reizen, denn anders kann man es nicht bezeichnen, errichteten die Araber an der Klagemauer eine Gast- und Trinkstätte. Die neuerlichen Reibereien begannen mit Angriffen gegen Juden auf dem Gebetsplatze. Die Mohammedaner gingen dann zur offenen Fehde über, verbrannten heilige jüdische Gebrauchsgegenstände, zerstörten die Lampen und entwendeten Altäre. Daraus entstanden die neuerlichen blutigen Zusammenstöße, die einigen hundert Menschen das Leben kosteten. Auch die zur Wiederherstellung der Ruhe eingreifenden Engländer konnten nur mit Verlusten den Streit schlichten.

Inzwischen hat der große Zionistenkongreß getagt, auf dem sich alle Bewegungen einigten, um mit England zusammen den Aufbau des jüdischen Nationalstaates zu betreiben. Es wurde eine 400 Mann starke Jewish Agency gegründet, welche die praktische Aufbauarbeit übernehmen soll, das heißt, die Schaffung einer Bodenreserve Errichtung von Arbeitersiedlungen und Verstärkung der Einwanderung. In den nächsten fünf Jahren sollen bei einer Aufwendung von 11 Millionen Mark in Palästina 100 000 Juden angesiedelt werden. Für das kommende Jahr plant man eine Erweiterung der Agency durch Aufgaben zur inneren Durchdringung Palästinas, da man mit dem Gelde der nichtzionistischen Juden rechnen glaubt.

Die wirtschaftliche Aufschließung Palästinas wird zur Zeit ganz außerhalb dieses zionistischen Zieles von England betrieben. Die englische Novomeysky-Gesellschaft erhielt die Konzessionen zur Ausbeutung der Chemikalien des Toten Meeres, insbesondere Kali und Brom. Nun hat sich Frankreich eingemischt und durch Anrufung des Haager Schiedsgerichts die Gültigkeit dieser Konzessionen angefochten — auf Anstiften Englands. Die Türkei hatte vor dem Kriege, als ihr Palästina noch gehörte, bereits einer Konstantinopler Wirtschaftsgruppe die Erlaubnis zur Ausbeutung des Toten Meeres gegeben. Obwohl diese Konzessionen an eine englische Firma verkauft wurde, will das englische Kolonialamt diese Konzessionen nicht anerkennen, da nach dem Lausanner Vertrag nur solche Konzessionen noch Gültigkeit besitzen, die vor dem Kriege einer der alliierten Mächte gegeben worden sind. Die englischen Kaufleute aber, welche die Konzessionen von den Türken erworben haben, nahmen einige Franzosen in ihren Konzern auf, und diese sind es, welche die französische Regierung aufforderten, von der englischen Regierung die Anerkennung der von den Türken an die Konstantinopler erteilten Konzessionen zu betreiben. Frankreich als Besitzer der elsässischen Kaligruben hat auch ein Staatsinteresse an dieser Frage.

Inzwischen spielt England in Palästina insgeheim den Störenfried, um das Land solange nicht zur Ruhe kommen zu lassen, bis die britischen wirtschaftlichen Interessenten gesichert sind. Das Judentum soll ihm dabei Hilfe leisten — auf Gegenseitigkeit. Die wirtschaftlichen Interessen des herrschenden und des zur Siedlung berufenen Volkes berühren sich dabei jedoch nur insoweit, als englisches Kapital dabei investiert wird. Solange diese Frage nicht sicher gestellt ist, bleibt auch der englische Protektor der Juden bei der Aufrichtung des jüdischen Nationalstaates ein sehr unsicherer Beschützer. Judäa wird leben, wenn England es will, es wird auch wieder sterben, wenn England es will.

Vom rheinisch-westfälischen Wertpapiermarkt

Mitteilungen des Bankhauses Gebrüder Stern, Dortmund.

Dortmund, den 18. September 1929.

(Vor der Börse.)

Die Aufwärtsbewegung am rheinisch-westfälischen Wertpapiermarkte erfuhr in der verflossenen Berichtswoche eine Unterbrechung. Zunächst vollzogen sich noch weitere Kurserhöhungen, die sich aber nicht aufrecht erhalten ließen, die Kurse gingen vielmehr noch teilweise unter die Kurse der Vorwoche zurück.

Am Kohlenkuxenmarkte konnten zunächst von schweren Werten König Ludwig (42 250 M) 1 000 M, Ewald (22 400 M) 400 M und Langenbrahm (19 400 M) 800 M anziehen. Im Verlaufe der Woche gingen aber diese Gewinne wieder verloren. Ewald und Langenbrahm schließen sogar 1 000 M unter ihren Höchstkursen. Die mittleren Werte unterlagen ebenfalls größeren Schwankungen. Carolus Magnus, Constatin, Graf Schwerin und Diergardt waren zunächst noch bis 200 M gesteigert, verlassen aber die Berichtswoche mit größeren Kursverlusten. Carolus Magnus (9 200 M) ./. 300 M, Constantin (9 300 M) ./. 650 M, Graf Schwerin (4 400 M) ./. 300 M, Diergardt (4 600 M) ./. 200 M. Deutschland Kure büßten gleichfalls einen großen Teil des erzielten Kursgewinnes wieder ein.

Von Kohlenaktien verloren Lothringen (47 Prozent) den vorübergehend erzielten Gewinn. Dahlbusch-Aktien (124 Prozent) gingen sogar um 3 Prozent zurück.

Braunkohlenmarkte setzte sich zunächst noch eine weitere Aufwärtsbewegung für mitteldeutsche Unternehmungen durch. Im Verlaufe ließ aber hier das Geschäft unter Kursrückgängen nach. Gute Hoffnung (5 500 M) ./. 400 M, Leonhardt (14 100 M) ./. 1 200 M und Vesta (7 800 M) ./. 800 M. Für Bruckdorf-Nietleben zeigte sich vorübergehend stärkeres Kaufinteresse, wodurch sich der Kurs bis um 700 M befestigte. Dieser Kursgewinn wurde aber fast ganz wieder eingebüßt.

Die Kursbewegung am Kalimarkte war ziemlich uneinheitlich. Nach vorübergehenden stärkeren Kurserhöhungen wurde das Geschäft merklich ruhiger, und die erzielten Kursgewinne gingen zum Teil wieder verloren. Burbach (14 100 M) zogen zunächst unter größeren Käufen bis um 600 M an, gaben aber diesen Gewinn und darüber hinaus noch 300 M her. Von den Werten der Dr. Wilhelm Sauer-Gruppe konnten Bergmannssegen, Hugo und Hohensels ihre erzielten Höchstkurse nicht behaupten, während Erichssegen bei größeren Käufen die Woche mit einem Kursgewinn von 400 M verlassen. Einigkeit und Siegfried I gaben von 15 750 M bezw. 15 400 M auf 15 000 M nach. Die Werte der Aschersleben-Gruppe haben gleichfalls Kursrückgänge aufzuweisen. Braunschweig-Lüneburg bewegten sich von 9 900 — 10 400 — 10 000, Heimboldshausen von 6 300 — 6 700 — 6 400, Ransbach von 8 900 — 9 100 — 8 600, Habighorst von 5 900 — 6 600 — 6 200. In Marienglück und Hope fanden teilweise recht lebhafte Umsätze statt, wodurch Kursgewinne bis 1 500 M erzielt wurden, die jedoch nicht behauptet werden konnten. Gegen Schluß der Berichtswoche zeigte sich plötzlich lebhafteres Interesse für die in der letzten Zeit stark vernachlässigten elsässischen Werte. Es gewannen Marie (1 750 M) 200 M, Max (1 700 M) 150 M, Marie Luise (1 625 M) 225 M und Reichland (3 275 M) 250 M.

In Kaliaktien trat vorübergehend größere Kauflust für Adler Kali und Hannoversche Kali auf. Die Kursgewinne betrugen 12 bezw. 16 Prozent, sie schließen auf ihren vorwöchentlichen Kursstande. Hallesche Kali (242 Prozent) verloren pro Saldo 5 Prozent, während Burbach-Aktien ihren Kurs nur wenig veränderten.

Der Terminmarkt verkehrte im Einklang mit den großen Börsen in lustloser und schwächerer Haltung. Die Umsätze halten sich hier in sehr bescheidenen Grenzen. Von Montanwerten konnten nur Gelsenkirchener ihren letzten Kurs behaupten, während Hoesch, Köln-Neuessener und Rheinstahl 3 Prozent einbüßten. Stärker gedrückt waren Harpener und Mannesmann, die 7 bezw. 5 hergaben. Wintershall bewegten sich nach stärkeren Schwankungen ungefähr auf ihrem letzten Kursstande.

Am allgemeinen Aktienmarkte blieb das Geschäft bei geringen Veränderungen ruhig.

Wie schützt man sich gegen Mäusebakterien

Erkrankungen von Menschen sind durch bakterienhaltige Mittel zur Vertilgung tierischer Schädlinge wiederholt vorgekommen. Der Reichsgesundheitsrat hatte, wie berichtet, Vorschriften dagegen vorgelegt. Auch das Reichsgesundheitsamt hat die Verhaltungsmaßnahmen zur Verhütung von Schädigungen durch bakterienhaltige Mäuse- und Rattenvertilgungsmittel neu gefaßt. Gefordert wird jetzt eine Aufbewahrung dieser Erzeugnisse getrennt von menschlichen Nahrungs- und Genußmitteln und von Futtermitteln so, daß sie unbefugten nicht zugänglich sind. Das Verbot der Anwendung wird auf die Umgebung von Brunnen, auf bewohnte Häuser und auf Räume ausgedehnt, die zur Herstellung, Verpackung oder zur Aufbewahrung von Futtermitteln benutzt werden. Endlich ist das Alter der Kinder, die bei der Zubereitung und beim Auslegen der Mittel verwendet werden dürften, wegen der damit verbundenen Gefahren auf 14 Jahre heraufgesetzt worden.

Ich warte auf dich

Roman von Fr. Lehne.

66. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Heimlich beobachtete die Baronin sie. Ach, wer doch der Tochter Gedanken ergründen konnte? Es war etwas Fremdes an ihr, etwas Verschlossenes, an das sie nicht zu rühren wagte. Wie überhaupt nicht an der Vergangenheit gerührt wurde — Sylvias Ehe wurde mit vollständigem Stillschweigen übergangen, seit die Scheidung ausgesprochen war — es war, als sei sie nie gewesen!

Die Baronin streichelte leise über Sylvias schöne, schlanke Hand.

„Ach ja, wir wollten ja unsere Tennispartien wieder aufnehmen! Bewundernswert, daß er noch immer Interesse daran hat."

„Ob das Interesse daran lediglich die Haupttriebfeder ist?" bemerkte die Baronin bedeutungsvoll, „ich meine, das Interesse gilt nur dir! Ach, liebes Kind, sträube dich doch nicht länger! Rührt dich denn seine selbstlose, anbetende Liebe gar nicht? Ueberall könnte er anklopfen — nach keiner aber schaut er — seit fünf Jahren bist du sein einziger Gedanke! Sylvia —" beschwörend legte sie den Arm um die Schulter der Tochter, „worauf wartest du denn noch? Du bist schön mein Kind! Willst du deine Schönheit hier in unserer Darwitzer Einsamkeit vertrauern? Papa und ich sind alt geworden, lieben unsere Bequemlichkeit! Graf Lüdorff würde dir alles geben, worauf deine Jugend ein Recht hat! Denke einmal über meine Worte nach —"

Sylvia strich sich über die Stirn, als wische sie eine quälende Erinnerung weg.

„Du hast recht, Mama! Einmal muß es doch sein!" entgegnete sie müde.

Ein befriedigtes Lächeln flog über der Baronin Gesicht. Endlich! Ach, es war doch schwer gewesen mit Sylvia in dem letzten Jahr! Sie waren fast immer auf Reisen gewesen — im Gebirge, an der See, in Berlin, Dresden, Wien, hatten einige Herbstwochen in Abbazia verbracht, um ihr gar nicht Zeit zum Ueberlegen und Nachdenken und Erinnern zu lassen. Und willig hatte sie sich leiten lassen und hatte sich mit voller Genußfähigkeit in den gesellschaftlichen Strudel gestürzt.

Unter der Leitung ihrer Mutter war sie eine elegante und verwöhnte Weltdame geworden, und wie ein dummer, unwahrscheinlicher und grotesker Traum war es, daß sie einst in der Küche hatte stehen müssen, dort kochen und Geschirr spülen!

Wenn das jemand ahnte! Unmöglich wäre sie geworden oder lächerlich! Nachträglich lief noch immer ein Schauer über sie hin, wenn sie daran dachte.

An Andreas wagte sie nicht zu denken; riesengroß drückte sie Schuld gegen ihn. Heimlich hatte sie ein Bild von ihm aufgehoben und zuweilen, ehe sie zur Ruhe ging, holte sie es hervor und vertiefte sich in die Betrachtung seines edlen, charaktervollen Gesichtes. Scheu, verstohlen drückte sie ihre Lippen darauf — die alte Liebe wurde wach — und manche heiße Träne rollte auf das Bild. Aber es hatte ja doch keinen Zweck schöne Stunden der Vergangenheit zurückzurufen Ihr Verstand sagte ihr, daß diese Lösung für sie die einzig richtige gewesen — sie würde und mußte über jene Episode ihrer romantischen, unmöglichen Ehe hinwegkommen! Sie hatte jetzt doch anders denken gelernt!

Ob sie sich nach dem Kinde sehnte? Stunden, Tage hatte es gegeben, in denen ihre Mutterliebe schmerzlich sehnsüchtig nach ihm verlangte — diese Stimmen wurden indessen übertäubt von ihrem geräuschvollen Leben, das sie kaum zu einer ruhigen Stunde des Selbstbesinnens kommen ließ — nach klugem Handeln der Mutter!

Graf Lüdorff hatte sich von ihr zurückgehalten, bis die Scheidung ausgesprochen war. Dann aber tauchte er in ihrer Nähe auf und umgab sie mit seinen Huldigungen, deren Endzweck ihr wohlbewußt war. Und sie war auch fest entschlossen, diesmal seine Bewerbung anzunehmen, wenn sie auch den Zeitpunkt ihrer Erklärung immer noch ein wenig hinauszuschieben verstand. Was würde Andreas wohl gedacht haben — vielleicht gar, daß sie ihn um Viktor Lüdorffs willen verlassen. Nein, das durfte er nicht denken — darum war es ihr nicht gewesen! —

So war es Frühling geworden.

Seit einigen Wochen war man auf Darwitz; man war des Gesellschaftslebens ein wenig müde geworden und sehnte sich nach Ruhe.

Täglich kam nun Graf Lüdorff wieder zum Tennisspielen, wie vor Jahren, und täglich las sie nun die bedeutungsvolle Frage in seinen Augen! Jetzt konnte sie ihm nicht mehr ausweichen!

Nun war es so weit!

Nach den ersten Bällen schon warf Graf Lüdorff den Schläger beiseite.

„Kommen Sie!" sagte er herrisch und sie mußte ihm gehorchen. Er führte sie tiefer in den Park hinein. Dann blieb er plötzlich stehen, tief Atem holend.

„Sylvia, ich habe nun um Sie gedient — wie Jakob um Rathel, wie Sie es einstmals verlangten — nun fordere ich Erhörung". Er faßte ihre Hand und zog die Zitternde zu sich heran. „Sylvia —" In seiner Stimme bebte eine tiefe Erregung, da er sich am Ziel seiner Wünsche sah.

Erblassend sah sie an ihm vorbei.

„Sylvia —" drängte er.

„Ja," hauchte sie.

Da riß er sie an sich, preßte sie an seine Brust, daß ihr der Atem verging und seine Lippen suchten die ihren in einem durstigen Kuß.

Er zog sie auf eine Bank, hielt sie auf seinen Knieen — wie Feuer lohte es über sie hin — unersättlich war er in heißen Zärtlichkeiten. Und die Glut seiner Leidenschaft weckte auch die ihre; sich an ihn schmiegend, erwiderte sie seine tollen Küsse; sie wollte vergessen, was sie manchmal noch quälte.

„Mein bist du nun, mein!" Tausend zärtliche Worte fand er für sie und verführerisch klang seine leidenschaftliche Stimme in ihr Ohr; unwiderstehlich war er in seinem Liebeswerben — der blasierte, spöttische, kühle Mann war wie verwandelt, nun er das holde Weib als sein Eigen im Arme hielt und die heiße, ungestillte Sehnsucht mancher Jahre vor ihrer Erfüllung stand.

Arm im Arm stellten sie sich den Eltern als Verlobte vor. Die Baronin weinte vor Freude. Als Lüdorff den Wunsch aussprach, baldigst zu heiraten, war sie damit einverstanden.

Sie bestellte für Sylvia eine wahrhaft fürstliche Aussteuer; nichts war ihr kostbar genug. Demütigend beinahe empfand Sylvia den Gedanken an die Armseligkeit ihrer ersten Ehe — weit weg wies sie die jetzt mehr als je quälende Erinnerung daran, weil ihr doch ein gewisses Schuld- und Schamgefühl beigemischt war.

Und dann kam der Tag, der Viktor Lüdorff die Erfüllung seiner Wünsche brachte. Trunken vor Glückseligkeit ging er an Sylvias Seite dem Altare zu.

Fürstlich zu nennen war das Hochzeitsfest, mit dem Baron Darwitz die Tochter aus dem Hause entließ und Sylvia war eine traumhaft schöne Braut, die aller Bewunderung auf sich zog und vergessen ließ, welch romantisches Erleben sie hinter sich hatte — umso mehr, da der Erbprinz, der Freund des jungen Ehemannes, das Fest mit seiner Anwesenheit auszeichnete — zur Genugtung der Baronin Darwitz.

Ob Andreas wußte, daß sie wieder verheiratet war? Diese Frage ging Sylvia doch manchmal quälend durch den Sinn — es war das einzige, was ihre frohe Stimmung ihr trüben konnte. Ihr Gatte trug sie auf Händen; er war ganz verändert und verschwunden war sein kühles, spöttisches Wesen — jung und frisch war er geworden, nun ihm sein Sehnen nach Sylvia gestillt.

Ja, Andreas hatte es erfahren!

Mit „liebevoller Aufmerksamkeit" war ihm eine Zeitung zugeschickt worden, in deren Gesellschaftschronik ausführlich die Hochzeitsfeier auf Schloß Darwitz beschrieben wurde. War er und das Kind so schnell vergessen? Nun war ihr doch wieder alles geworden, was sie bei ihm vermißt und entbehrt hatte!

(Fortsetzung folgt.)

» AUS STADT UND LAND «

Zur Aufklärung

Es wird an unseren Verlag die Anfrage gerichtet, ob wir in diesem Jahre ein Telefonverzeichnis herausgeben, da ein Inseratenwerber unter Benutzung unseres 1928 herausgegebenen Telefonverzeichnisses für ein solches Aufträge sammelt. Von uns aus ist für diese Werbung niemand betraut worden. In dem bei uns schon in Arbeit genommenen neuen Adreßbuch werden die Telefonnummern der einzelnen Fernsprechteilnehmer aufgenommen, soweit sie uns mitgeteilt werden, so daß sich die Herausgabe eines neuen Telefonverzeichnisses erübrigt. Hinsichtlich der Neuherausgabe des Adreßbuches wird in den nächsten Tagen unser Vertreter die Firmen und Geschäfte besuchen und es wird schon an dieser Stelle die Bitte ausgesprochen, genaue Angaben zu machen, damit das Adreßbuch ausführlich und lückenlos herausgegeben werden kann. — Wir weisen gleichzeitig darauf hin, daß von dem Telefonverzeichnis 1928 in unserem Verlage noch mehrere Exemplare vorhanden sind.

Verlag der „Schwerter Zeitung",
C. Braus.

Circus-Circus

Schwerte, den 20. September 1929.

„Imperium et libertas" könnte man über die Tore setzen, die Kapitän Alfred Schneider heute abend einem „sensationshungrigen und löwenbegeisterten Publikum" für einige Tage öffnet. „Herrschaft und Freiheit". Da ist es nicht mehr erforderlich, in der 4. Rede des verstaubten Cicero zu blättern und eingetrocknete Schulbankweisheiten mit einem erquicklichen Esprit zu begießen, sondern man begebe sich einfach zu dem manegeduftenden Platz an der Hagenerstraße und mit Erstaunen wird der Wanderer dort feststellen, daß in diesem Falle Cicero passé keineswegs in den „köstlichen Dunstkreis" circensischer Spezialitäten hineinpaßt, in denen vielleicht das Tomahawk lebensspendende Erzeugerin delikatester Tagesgespräche bildet, prächtige Wallache sauberster Abstammung ihre Tips zum Besten geben und mutige Artisten ein wirbelerregendes Experiment uns kaltlächelnd und standesbewußt auf dem Service eines vorgeschrittenen Jahrhunderts verabreichen. Oder wo man sich näher an den Hochmut und das „Herzogtum" prächtiger Berberlöwen heranwagt, die mit einem Prankenschlag eine ganze wenn auch noch so lobenswürdige Kritik zum Schweigen brächten. Das nur als Kostproben.

Schwerte spricht in diesen Tagen von dem Kapitän Alfred Schneider, als wenn er schon ein alter Bekannter wäre, spricht von den hundert Löwen, deren Vorfahren von Henrik Sienkiwicz in „Quo vadis" ein Denkmal erhielten und freut sich schon im voraus auf die reizvollen Manegerevuen mit den noch reizvolleren Girlstruppen. Und die Kleinen, die doch nun einmal auf die Kindervorstellungen ein Anrecht haben, träumen mit fieberheißen Backen von den beliebten „dummen Augusten" und den gestreiften Zebras, die selbst im Regen nicht abfärben.

Man sieht diesen circensischen Ereignissen mit einem gewissen Respekt entgegen, was auch kein Wunder nimmt, wenn von den beklebten Anschlagsäulen und Bretterwänden in unserer Stadt die Bestien mit einem bösen erstarrten Mienenspiel ihren Gruß entbieten. Daß aber diese raubgierigen Katzen auch Erziehung annehmen, parieren können und eine gute Kinderstube genossen haben, ist dem heutigen Abend im Circus Alfred Schneider zu beweisen vorbehalten. Also . . . . L-g.

÷ **Gedenktage.**

21. September: 1860 Der Philosoph Arthur Schopenhauer in Frankfurt a. M. gestorben (geboren 1788). — 1870 Der Maler Sascha Schneider in St. Petersburg geboren (gestorben 1927). — 1890 Der Fliegeroffizier Max Immelmann geboren (gestorben 1916).

÷ **Wetterbericht der Wetterwarte Essen vom 19. September 1929.**

Das Teiltief über Frankreich ist nordostwärts gezogen und reicht heute morgen als Randgebilde des Nordmeertiefs von Dänemark nach Norddeutschland. Es verursacht hier Bewölkung, aber fast nirgends Regen. Wenn auch die Luftdruckverlagerung zu normalen Verhältnissen weitere Fortschritte macht, so ist der südwestliche Hochdruck doch noch immer ziemlich kräftig entwickelt, so daß seine Vorstöße es auch in den nächsten Tagen noch nicht zu verbreiteten oder ergiebigeren Regenfällen kommen lassen werden. Der Kahle Asten meldet Nebel und 13 Grad.

Aussichten bis Samstag: Veränderlich bewölkt, aber keine erheblichen Regenfälle bei teilweise auffrischenden Winden aus südwestlicher bis westlicher Richtung und der Jahreszeit entsprechenden Temperaturen.

÷ **Eine gefahrbringende Unsitte**

kann man fast täglich auf den Plätzen und in den Straßen beobachten. Radfahrende Kinder und auch junge Leute erblicken anscheinend ein besonderes Vergnügen darin, sich an vorfahrenden Wagen und Kraftfahrzeugen festzuhalten, um in einem möglichst schnellen Tempo mitgezogen zu werden. Dieses Verhalten hat schon manchen Unglücksfall im Gefolge gehabt, oft wurde auch ein solcher Leichtsinn mit dem Tode bezahlt. Vor einem solchen Tun kann nicht eindringlich genug gewarnt werden. Alle die, die diese Zeilen angehen, mögen sich der Gefährlichkeit dieses Treibens bewußt werden und das Sprichwort beherzigen: „Wer sich in Gefahr begibt, kommt darin um." Es wäre zweckmäßig, von zuständiger Stelle gegen diese Unsitte bei Feststellung in flagranti schärfstens vorzugehen.

× **Der Marine-Verein**

unternimmt am Sonntag einen Familienausflug nach der Wirtschaft Eisenberg auf dem Sommerberg. Der Abmarsch erfolgt unter Vorantritt einer Marine-Jugendkapelle um 1,30 Uhr vom „Kaiserhof" aus. Im Ausflugslokal ist nach einer gemütlichen Kaffeetafel ein Preisschießen um z. T. sehr wertvolle Preise, sowie sonstige Belustigungen für Groß und Klein vorgesehen. Der Rückmarsch soll gegen 7,30 Uhr in Gestalt eines Fackelzuges erfolgen.

÷ **Groß-Circus Kapitän Schneider in Schwerte!**

Heute, Freitag, 8 Uhr abends eröffnet Circus Kapitän Schneider sein Gastspiel in Schwerte an der Hagenerstraße. Die Circus-Sonderzüge laufen in den Vormittagsstunden in Schwerte ein. Trotz der wenigen Stunden, die für den Abtransport und Aufbau des großzügigen Unternehmens zur Verfügung stehen, wird die erstklassige Organisation, über die dieser Circus verfügt, die große Aufgabe schaffen. Das dem Circus Schneider immer wieder nachgerühmte Tempo darf sich in Schwerte wieder einmal beweisen. Die Fachwelt hat das Schneidersche Tempo längst anerkannt, „Schneider-Tempo" ist ein geflügeltes Wort geworden. Am Sonnabend und Sonntag sind je zwei Vorstellungen, und zwar nachmittags 3 Uhr und abends 8 Uhr. Auch nachmittags wird das vollständige Abendprogramm geboten. Kinder unter 12 Jahren genießen zu den Nachmittags-Vorstellungen das Vorrecht, daß sie nur halbe Eintrittspreise zahlen. Die sehenswerte Tierschau ist von Sonnabend vormittags 10 Uhr an geöffnet.

Wie uns der Pressedienst des Circus Kapitän Schneider soeben mitteilt, kommt der erste Circus-Sonderzug am Freitag um 10,20 Uhr vormittags in Schwerte an. Das großzügige Unternehmen bleibt nur drei Tage in Schwerte.

÷ **Vom „Freischütz".**

Am kommenden Sonntag ist im „Freischütz" großes Militärkonzert, ausgeführt vom Musikkorps des 18. Inf.-Regts. Paderborn, unter Leitung des Obermusikmeisters Plaschke. Obermusikmeister Plaschke hat wie immer ein äußerst ansprechendes Programm aufgestellt und wird seinen Zuhörern angenehme Stunden bereiten. Der Eintrittspreis beträgt an der Kasse nur 50 Pfg. inkl. Steuer. Abends ist Tanz.

× **Einen schönen Nachmittag**

verlebte gestern der Marienverein (kath. Mütterverein) aus dem Grüntal. Unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung hatte derselbe einen Ausflug nach dem Lokal Emde auf der Schwerterheide unternommen. Nachdem eine gemeinsame reichhaltige Kaffeetafel die müden Wanderer gestärkt, wurde unter der geschickten Leitung der Frau Bonnemann ein reichhaltiges Unterhaltungsprogramm abgewickelt, bei dem auch die Kleinen nicht zu kurz kamen. Später gingen dann einige Lustspiele über die Bretter und auch die tanzlustige Welt kam auf ihre Kosten. Erst bei einbrechender Dunkelheit wurde der Heimweg unter Vorantritt fackeltragender Kinder, angetreten. Alles in allem: Es war schön!

÷ **Kartoffelfeuer.**

Wir rücken wieder in die Zeit der Kartoffelfeuer und Herbstgokeleien ein. Nicht nur auf den Feldern lodern dann die Kartoffelfeuer, leider kann man dann auch gewöhnlich in Gärten, oft in der Nähe von Gebäuden, derartige Feuer bemerken, obwohl eine Polizeiverordnung das Abbrennen in Gebäudenähe verfolgt und mit Strafe belegt. Der ungewöhnlich trockene Sommer und Frühherbst und die vielen Schadenfeuer die jetzt von überallher gemeldet werden, ganze abgebrannte Ortschaften, sollten diesen Unvorsichtigen, die nicht nur sich, sondern auch die Nachbargrundstücke gefährden, ein ernstes Menetekel sein.

Landkreis Iserlohn

o **Iserlohn.** Mit Leuchtgas vergiftet hat sich ein in der Weststraße wohnhafter Handwerksmeister. Als seine Gattin sich zum Einkauf entfernt hatte, fand sie bei ihrer Rückkehr die Tür verschlossen. Nachdem man diese gewaltsam geöffnet hatte, sah man den Unglücklichen mit dem Gasschlauch im Munde am Boden liegen. Der herbeigeeilte Arzt konnte ihn nicht mehr retten. Was den in den 50er Jahren stehenden Mann zu seinem Schritt veranlaßt hat, weiß man nicht. Nur ist bekannt geworden, daß er in letzter Zeit ein sehr bedrücktes Wesen zur Schau trug.

o **Hemer.** Im Dienste der Nächstenliebe verunglückt. Dienstag nachmittag hatte die Freiw. Sanitätskolonne vom Roten Kreuz, Abteilung Hemer, einen Transport einer Kranken nach Iserlohn zum Elisabethhospital. Als man die Tragbahre aus dem Krankenauto heben wollte, rutschte der Sanitäter Gustav Otto Grürmann so unglücklich aus, daß er das Schienbein brach. Der verunglückte Helfer mußte nun selbst Aufnahme im Elisabethhospital finden.

Amt Westhofen

l **Holzen.** Motorradunglück. In den frühen Morgenstunden fanden Personen an der Kreisstraße im Graben unterhalb des Kriegerehrenmals eine vollständig zertrümmerte Ardie Maschine. Von dem Führer war nichts zu sehen und zu hören. Die angestellten Ermittlungen ergaben, daß das Rad einem Bauunternehmer aus Aplerbeck gehört. Derselbe hat sein Rad in Reparatur gegeben. Von hier aus muß das Rad wohl zu einer Schwarzfahrt benutzt worden sein Den in Frage kommenden Personen dürfte die Fahrt teuer zu stehen kommen.

l **Westhofen.** Wochenmarkt. Der gestrige Wochenmarkt stand noch im Zeichen des Obstes und Gemüses. Die Preise entsprachen ungefähr denen der Vorwoche.

Amt Ergste

m **Ergste.** Heimatbund. Interessenten aus allen Volksschichten der Gemeinde Ergste haben sich gestern abend in großer Anzahl im Gasthof Pütter hierselbst eingefunden und zu der Gründung eines Heimatbundes — Ortsgruppe Ergste — Stellung genommen. Hauptlehrer Schulte begrüßte die zahlreich Erschienenen. Nach einem Vortrag des Rektors Esser waren sich alle Anwesenden darüber klar, daß auch in Ergste eine Ortsgruppe des Heimatbundes gebildet werden müsse. In Anerkennung der großen Verdienste des Ehrenbürgers Herrn Althoff um das Heimatwesen wurde Letzterer zum Ehrenvorsitzenden gewählt. Zum Vorsitzenden der Ortsgruppe wählte man Hauptlehrer Schulte. Zu seinem Stellvertreter wurde Lehrer Eichert, Bürenbruch, gewählt. Als Schriftführer wählte man Lehrer Hövelmann, als Kassierer Gutsbesitzer Heinrich Hache, Bürenbruch und als Beisitzer die Herren Gutsbesitzer Mitsdörffer und Hidding. Eine besondere Note gewann die Versammlung durch die Anwesenheit des aus Ergste stammenden Professors Dr. Erich Silbersiepe von der tierärztlichen Hochschule Berlin. Alle anwesenden Personen erklärten ihren Beitritt zur Ortsgruppe. Alle Ergster Kinder, die in der Fremde ihr Brot verdienen, sollen zum Beitritt eingeladen werden. Der Bezug der Heimatblätter wurde von Herrn Böhna, Hohenlimburg, warm befürwortet.

Börsen und Märkte

Dortmunder Getreidebörse vom 19. Sept. Es notierten: inl. Weizen 25—25,25, inl. Roggen 19,75—20, westf. Hafer 19—20, pomm. Weißhafer 22, ausl. Weizen 28—32, ausl. Roggen 24,50—25, ausl. Hafer 21,50—22, ausl. Gerste 18,50—19, Platamais 20,75, Cinquantinomais 22, Bäckermehl 37, Roggenmehl 31, ostdeutsches Roggenmehl 29, Weizenkleie 12,50 bis 113,50. Trockenschnitzel 16—16,50, Zuckerschnitzel 20,50—21. Diese Preise sind Großhandelsverkaufspreise und verstehen sich per 100 Kilogramm waggonfrei Dortmund in Ladungen von 15 To., bei Mehl zu den Mühlenkonzessionspreisen. Tendenz: ruhig.

Was hören wir morgen?

Sonnabend, den 21. September 1929.
Langenberg.

06,45: Leibesübungen.
07,10: Wetterdienst.
07,15: Ausgewählte Schallplatten.
08,00: **Brunnenkonzert aus Bad Neuenahr.**
10,15: Schallplattenkonzert.
10,30: Tagesdienst, Wasserstandsmeldungen. Arbeitsmarktberichte.
11,30: **Schulfunk** für Oberstufen höherer Lehranstalten. Deutsche Wortkunst. Der Sprachstil im Wandel der Zeiten.
12,10: Schallplattenkonzert.
12,50: Wetterdienst.
12,55: Nauener Zeitzeichen, Tagesdienst.
13,05—14,30: **Mittagskonzert.** Leitung Eysoldt.
15,00: Kinderspielstunde. Turnen und rhythmische Bewegungsspiele.
15,30: Wirtschaftsdienst.
15,45: Vortrag: Ausschaltung des Ortssenders.
16,05: Dr. Alfons Paquet: „Das heutige Hamburg".
16,20: Adolf Uzarski: „Humor der Weltliteratur"
17,00: Wirtschaftspolitische Umschau. Dr. Wilh. Tigges: „Deutsche Wirtschaftssorgen".
17,35—18,30: **Vesperkonzert des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks.** — In der Pause 18,30: Programmbemerkungen.
18,30: Generaldirektor Priv.-Dozent Dr. Esch: „Deutschlands Stellung im Weltverkehr".
19,00: Wirtschafts-, Wetter und Sportdienst.
19,15: Die Stunde des Arbeiters. Reinhard Hellmann: „Meine Eindrücke als Werksstudent".
19,40: Frauenstunde. Jony Behm: „Zum 750. Todestag der hl. Hildegard v. Bingen".
20,00: **Lustiger Abend.**
Anschließend: Letzte Meldungen. Bericht über das geistige Leben, Sportdienst.
Danach bis 24,00: Nachtmusik und Tanz. Leitung: Eysoldt.

÷ **Apotheken-Nachtdienst.**

Vom Montag, den 16. September, bis Sonntag, den 22. September, verrichtet die Adler-Apotheke, Hüsingstraße, Nachtdienst. (Nur in dringenden Fällen.)

Lieder- und Klavierabend im evgl. Gemeindehause

Ellen Probst (Sopran) — Willi Breuer (Klavier)

Schwerte, den 20. September 1929.

Der gestrige in künstlerischer Hinsicht wertvolle Abend im evgl. Gemeindehause machte uns mit der oft gerühmten und erblindeten Konzertsängerin Ellen Probst und dem vortrefflichen Klavierspieler Willi Breuer bestens bekannt. Dieser Bekanntschaft konnten wir uns von Herzen freuen. Zur vollendeten Ausführung des für die Sängerin recht dankbaren, aber auch außerordentlich anspruchsvollen Konzerts gehörte eine Kraft ersten Ranges, und das ist Willi Breuer. Er meisterte sein klangkräftiges Instrument in hervorragender Weise. Breuer beherrschte so mühelos alle, auch die raffiniertesten Kunstmittel, daß sie als Technik nicht mehr empfunden werden. In absoluter Sicherheit, Reinheit und unvergleichlicher Leichtigkeit sprühten die Teufelskünste einer kaum zu überbietenden technischen Höhenkunst. Meisterleistungen, die in Schwerte leider nur selten gehört werden.

Das aufgestellte Programm ließ das große gesangliche Können von Ellen Probst prächtig zur Entfaltung bringen. Es war dem Frühling, der Sehnsucht gewidmet. Lieder von Mozart, Haydn, Schubert, Trunk, Wolf usw. erfuhren eine geradezu begnadete Wiedergabe. Stimmlich stand die Künstlerin in glänzender Kraft, selbst die Höhenpartien wurden ungezwungen und leicht überwunden. Mozart, der heute noch in voller Jugendfrische erstrahlt, wurde von der Künstlerin in eine Welt voll Grazie und Liebenswürdigkeit versetzt, zurück in die friedliche, schmachtende Zeit der Schäferspiele, der Entfaltung graziöser Ungezwungenheit und sorgloser Leichtfertigkeit, des Galanterie-Degens und der Stöckelschuhe, kurz: in die Zeit des Rokokos. Eine unerschöpfliche Fülle feinster Melodien nahm den Hörer gefangen; wie auch die freie Natürlichkeit des Ausdrucks nur begeistern konnte. Ellen Probst brachte die herrliche Melodik und die elegische Weichheit zu guter Wirkung, die reizenden Lieder rankten sich ihr leicht von den Lippen und erreichten durch weichen Schmelz ihre volle Wirklichkeit. In allen ihren Darbietungen fand sie wunderschöne, weiche Töne, ihr beweglicher Sopran, dem ein anspruchsvoller Ziergesang keine Schwierigkeiten bereitet, klang frisch und lebendig, durch einen schönen Fluß der Stimme ausgezeichnet. Von hohem Genuß war auch „Nun beut die Flur aus der „Schöpfung" von Haydn, wie auch die Arie „Welche Labung für die Sinne" Beweis von der großen künstlerischen Qualität dieser Künstlerin im wahrsten Sinne des Wortes ablegte. Sie wurde eben jeder stimmlichen Aufgabe gerecht, und sie liebt es, der Zuhörerschaft mit volkstümlichen Liedern entgegenzukommen, was dankbar anzuerkennen ist. Ihr Weg möge sie auch künftig zur Höhe, dem Frühling entgegenführen.

Willi Breuer als Meister des Klaviers ließ in künstlerischer Hinsicht keine Wünsche offen. Von seinem beseelten Spiel war man ehrlich begeistert. Seine Solopartien waren brillant. Ich denke da z. B. an die prächtige Waldstein-Sonate von Beethoven. Dieser wundervolle Vortrag zog uns durch die Macht seiner Tonsprache in des Meisters Zauberkreise. Sein Feuergeist spricht in dem gedankentiefen Werke und diese Wiedergabe war durchaus des Schöpfers würdig. Die vollendete Technik des Instruments, das elastische Spiel, die Klarheit des Aufbaues, die sinnliche Klangschönheit, die Einfühlungs- und Spannkraft zwangen zur Bewunderung. Dabei spielte der Künstler mit voller seelischer Hingabe aus nachempfindendem Herzen heraus und mit rassiger, temperamentvoller, oft leidenschaftlich sich aufschwingender Gefühlskraft, so daß der Vortrag einen tiefen Eindruck hinterließ.

Nicht anders war es bei Chopins „Ballade G-moll" und der „Rigoletto-Paraphrase" von Fr. Liszt. Diese Wiedergaben verrieten Veranlagung, starkes Können, das mit „Routine" nicht gleichzusetzen ist. Breuer hat die Macht über sein Instrument, versteht alle Mittel anzuwenden — und tut das auch, und zwar ausgiebig. An starken Stellen ist sein Spiel kein Sturm, sondern ein Orkan. Und dieser Orkan übt seine wütende Wirkung aus, der Atem steht einem förmlich still. So packend im Spiel, so innerlich aufrichtig.

Dieses Konzert, das so angenehm erwärmte, löste reichsten Beifall aus und der war ehrlich verdient. Jeder Ton war ein Klingen, jede Verzierung ein perlendes Singen. Den beiden Künstlern sei herzlicher Dank gesagt für diesen einzigartigen Lieder- und Klavierabend. L-g.

Aus den Nachbar-Städten

Aus Groß-Dortmund

— **Dortmunds Stadtverordnete fliegen.** Am Samstag werden sich Dortmunds Stadtväter in die Lüfte begeben, um einmal das von ihnen betreute und das angrenzende Gebiet von oben zu betrachten. „Eine Stunde über dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet" lautet die Ueberschrift jener Luftfahrt, die die Stadtverordneten Groß-Dortmunds auf Einladung der Welu unternehmen. Aber nicht allesamt sind sie dazu auserkoren; nur ein Mitglied jeder Fraktion, deren wir ja 9 haben, hat das Glück, in dem auf unserem Flughafen stationierten Sonderverkehrsflugzeug das Panorama des Industriegebiets zu genießen. Glück ab, ihr fliegenden Stadtväter!

— **Verkehrsunfall.** Gegen 20 Uhr kam es vorgestern zu einem Unfall an der Mallinckrodtstraße. Dort läuft seit der Zeit des Neubaues des dortigen Postamtes quer über die Straße ein Hilfsgeleise, auf dem man seinerzeit die Baumaterialien herangeschafft und dessen Entfernung man scheinbar später vergessen hat. Ein mit Weinflaschen hoch beladener Wagen kam infolge dieses Hindernisses ins Wanken und kippte um. Im Augenblick war fast die gesamte Ladung in einen Scherbenhaufen verwandelt. Hoffentlich gibt dieser Unfall endlich Veranlassung, das Hindernis zu beseitigen, das täglich Ursache zahlloser Unfälle ist. Allein am gestrigen Mittag stürzten in einem Zeitraum von nur einer Viertelstunde nicht weniger als vier Radfahrer an der Stelle.

— **Schläge statt Geld.** Am Abend des 18. September ließ sich ein Mann von einer Autodroschke nach verschiedenen Wirtschaften fahren und schließlich vor einer solchen in der Leopoldstraße absetzen. Dort wollte der Fahrgast den Preis der Fahrt wissen. Aber ehe der Chauffeur noch gesprochen hatte, erhielt er einen Schlag vor den Kopf, daß die Zähne wackelten und teilweise durchbrachen. Erbost hierüber griff der Fahrer nun seinerseits den Fahrgast an und versetzte ihm eine ganz gehörige Tracht Prügel, an die er bestimmt noch längere Zeit denken wird. Uebrigens wurde der rabiate Fahrgast erkannt. Es handelt sich um einen im Norden bekannten Rowdy, den Arbeiter St. aus der Alsenstraße. Die gerechte Strafe wird wohl nicht ausbleiben.

— **Schweres Sittlichkeitsverbrechen.** Am Bahndamm der Köln-Mindener Eisenbahn in Dortmund-Neite überfiel am Donnerstag der Arbeiter Wilhelm Lobbe, in Dortmund, Leierweg wohnhaft, eine Frau Paula W. aus Mengede. Mit vorgehaltenem Revolver bedrohte er sie und verübte an ihr ein schweres Sittlichkeitsverbrechen. Die Frau wurde dabei nicht unerheblich verletzt und ist infolgedessen bettlägerig. Passanten, die den Vorgang beobachteten, verfolgten den Täter bis zum Hardenberghafen, wo sie ihn erreichten und ihm handgreiflich klar machten, daß Frauen bei uns noch nicht Freiwild sind. Die Polizei aus Mengede war verständigt worden und konnte den Täter am Hardenberghafen festnehmen.

— **Blutige Eifersuchtstat.** Gestern gegen 9 Uhr kam es zu einem Streit zwischen dem 22-jährigen Arbeiter Johann Bohr, der eine gleichaltrige Frau hat, und dem Arbeiter Otto Stoltefuß, dem Liebhaber seiner Frau, mit dem diese seit etwa 1½ Jahren ein freundschaftliches Verhältnis unterhält. Der Ehemann hatte in der Nacht auf Donnerstag seine Frau mit Stoltefuß überrascht und drang Donnerstag morgen gewaltsam in die Wohnung der Familie Stoltefuß ein, um den Sohn Otto herauszuholen. Dieser flüchtete jedoch in die Wohnung seines Schwagers, der, wie die beiden anderen, in den Baracken am Leierweg wohnt. Nun stellte sich Bohr vor dieser Wohnung auf und forderte Otto Stoltefuß auf, herauszukommen, wenn er kein Feigling sei. Otto Stoltefuß leistete dieser Aufforderung Folge. Beide gingen mit dem Messer aufeinander los. Zunächst verletzte Stoltefuß den Bohr leicht am Hals und lief dann fort, von Bohr verfolgt. Bohr brachte jedoch Stoltefuß, bevor dieser wieder in die Wohnung seines Schwagers flüchten konnte, einen schweren Herzstich bei, der den sofortigen Tod zur Folge hatte. Bohr äußerte dann noch, seine Frau und seine Kinder umbringen zu wollen, die zu den Eltern des Bohrs nach der Alsenstraße entkommen waren. Die Kriminalpolizei, die von dem Vorhaben Bohrs verständigt worden war, traf noch rechtzeitig in der Alsenstraße ein, um ein weiteres Unheil zu verhüten.

a **Schüren.** Freitod. Der Fabrikarbeiter Bruno Neumann aus der Friedrich-Ebertstr. hat seinem Leben ein Ende gemacht, indem er sich im Keller erhängte. N. litt seit Jahren an Nervenstörungen und Krämpfeanfällen. Da diese Krankheitserscheinungen in den letzten Tagen schärfer auftraten, war er zum Feiern gezwungen. Die Ursache für sein freiwilliges Scheiden ist in seinem Krankheitszustand zu suchen.

a **Sölde.** Außerordentlicher Sängertag des Sängergaues Hellweg. Der außerordentliche Sängertag des Sängergaues Hellweg, der sich mit der Auflösung des Gaues beschäftigen soll, findet am nächsten Sonntag in Sölde im Saale Schulte-Sütering statt, wo vor sechs Jahren auch die Gründung des Gaues vollzogen wurde. Es soll bei dieser Gelegenheit auch ein zusammenhängender Bericht über die Sängertage in Nürnberg und Gelsenkirchen gegeben werden und die Frage des Sonderbeitrages und außerordentlichen Zuwendungen an den D. S. B. besprochen werden. Unter Berücksichtigung der großen Bedeutung der Tagung für das Bundesleben in unserem Bezirk ist eine rege Beteiligung der Mitglieder der Bundesvereine sehr erwünscht.

---

w **Opherdicke.** In den Weideteich gestürzt. Einige schulpflichtige Kinder vergnügten sich damit, im Weideteich Fische zu fangen. Plötzlich gab das Ufergelände, auf welchem die Kinder standen, nach und zwei Kinder fielen in den Teich. Zum Glück war der Teich an dieser Stelle nicht sehr tief, da der Wasserstand infolge der Trockenheit zurückgegangen ist, so daß die Kinder von ihren Spielkameraden herausgezogen werden konnten. Der Weideteich ist aber an verschiedenen Stellen noch sehr tief, was den Eltern Veranlassung geben sollte, ihre Kinder von diesem Teich fernzuhalten.

a **Hombruch.** Es geht nicht ohne Messer. Aus nichtssagenden Gründen entstand gegenüber der stillgelegten Zeche Glück-Auf-Tiefbau eine Schlägerei zwischen mehreren Männern, wobei der Bergmann H. einen gefährlichen Messerstich davontrug.

h **Gelsenkirchen-Buer.** Mit dem Stocheisen gegen den Bräutigam. Der im Stadtteil Erle wohnende Po. glaubte sich durch einen Besuch, den der Bergmann P. seiner Braut in den späten Abendstunden machte und bei dem es sehr „heiter" zuging, in seiner Nachtruhe gestört. Als P. das Haus wieder verlassen wollte, stellte sich ihm Po. in den Weg, versetzte ihm drei heftige Schläge ins Gesicht und schleppte ihn dann in die Küche, um dort seine Wut an ihm mit einem Stocheisen auszulassen. P. wurde besinnungslos geschlagen und blutete aus vier Wunden. Dann forderte Po. seine Frau noch auf, einen Revolver zu holen, um seinen Gegner niederschießen zu können. Der Rohling stand jetzt vor dem hiesigen Gericht, das ihn zu einer Geldstrafe von 100 RM. verurteilte.

h **Bocholt.** Ein Falschmünzer gefaßt. Die Polizei verhaftete einen aus Duisburg zugezogenen Schlosser, der falsche Fünfmarkstücke bei Bocholter Geschäftsleuten unterzubringen suchte. Die benachrichtigte Duisburger Polizei konnte in der Wohnung des Verhafteten eine Reihe Werkzeuge zur Herstellung von Hartgeld und eine Menge falscher Fünfmarkstücke beschlagnahmen.

h **Massen.** Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich hier. Bei den Abbruchsarbeiten an der Kokerei der stillgelegten Zeche Massen geriet ein Arbeiter, namens Brune aus Wickede, unter fallendes Mauerwerk. Der Bedauernswerte wurde auf der Stelle getötet.

o **Küntrop.** Zwei Feuerwehrleute schwer verletzt. Dienstag morgen gegen 9,30 Uhr entstand noch auf unaufgeklärter Weise bei dem Landwirt Franz Storck in Freientrop ein Schadenfeuer. An den Stroh- und Heuvorräten auf dem Dachboden fand das Feuer reichlich Nahrung. Die Feuerwehren von Küntrop und Affeln waren schnell zur Stelle. Der Dachstuhl ist vollständig abgebrannt. Der Schaden soll durch Versicherung gedeckt sein. Bei den Löscharbeiten sind leider zwei Feuerwehrleute von Küntrop, die Gebrüder Fröndt schwer verunglückt. Sie wurden sofort verletzt nach Balve ins Krankenhaus gebracht.

h **Kall.** Der gutsituierte Bettler. Als „Bettler aus Bequemlichkeit", wie es der Richter bezeichnete, stand ein Landwirt und Arbeiter aus Kallmuth vor den Schranken des Gerichts. Der dem Bettel systemathisch nachgehende Mann besitzt u. a. 20 Morgen Land. Während die Familienangehörigen lohnender Beschäftigung nachgehen, zog er es vor, sich an der Mildtätigkeit seiner Mitmenschen zu bereichern. Das Urteil gegen den schon wegen Bettelei Vorbestraften, lautete auf vier Wochen Haft mit der Ankündigung, daß bei erneuter Rückfälligkeit die Unterbringung in eine Arbeitsanstalt veranlaßt werde.

l **Münster.** Unverschämter Eindringling. Als sich der achtjährige Sohn einer an der Kinderhauser Straße wohnenden Familie allein zu Haus befand, schlich sich ein junger Mann in die Wohnung ein, stellte sich mit gezücktem Messer dem Jungen entgegen und forderte ihn auf, mitzugehen. Der Junge lief aber schleunigst auf den Balkon und schrie laut um Hilfe. Der freche Eindringling nahm daraufhin schleunigst Reißaus.

h **Ohligs.** Violette Finger verrieten die Diebin. Ein hiesiger Kinobesitzer bemerkte alltäglich den Abgang von Geldern aus einem Leinenbeutel, den er im Bücherschrank für das Wechselgeld unterbrachte. Als der Verdacht sich auf das Dienstmädchen konzentrierte, tat er auf Geheiß eines Bekannten übermangansaures Kali in den Beutel und ließ das Mädchen, als wieder Geld fehlte, einen nassen Schwamm ausdrücken. Da wurden die Finger der Diebin violett. Nun mußte alles Leugnen nichts mehr. Jetzt hat sich die Polizei der Sache angenommen.

Turnen, Spiel, Sport

Kegelsport

Der Kegelsport auf der 6. Westfälischen Gastwirtsmesse Dortmund — Westfalenhalle — 27. September bis 6. Oktober 1929.

Die Vorbereitungen für das große Schau- und Werbekegeln auf 5 neuen Bundesbahnen sind in vollem Gange. Da diese Veranstaltung bei allen Messebesuchern größtes Interesse erwecken dürfte, sei schon heute auf das nähere Programm hingewiesen. Es wird wie folgt gekegelt:

Bahn 1, Schere, läuft als Meisterschaftsbahn um die Ehrengabe der Stadt Dortmund.

Auf Bahn 2, Schere, wird der Wettkampf um die Ehrengabe des Provinzial-Wirte-Verbandes Westfalen ausgetragen.

Bahn 3, Schere, läuft als große Industriebahn um den Preis der Westfalenhalle, A.-G., Dortmund.

Bahn 4, Schere, und Bahn 5, Schere, 10 Kegel-Bahn (Amerikabahn) laufen auf Rückvergütung in bar nach den Regeln des Keglerverbandes und nach besonderer Tabelle.

Außer den oben genannten Hauptpreisen sind die Bahnen 1—3 mit weiteren je 11 wertvollen Ehrenpreisen ausgestattet.

Dieses Programm dürfte dazu beitragen, daß der Kegelsportbetrieb auf der 6. Westfälischen Gastwirtsmesse sich als ein besonderes Zugstück der Messe erweist. Für die sportliche und fachmännische Leitung des Kegelbetriebes bürgt der mit der Leitung beauftragte Dortmunder Keglerverband.

Deutsche Turnerschaft

Jahn-Ehrungen

meldet man uns neuerdings wieder aus nachstehenden Orten: Brockau (Schles.): Jahngedenkstein; Bublitz (Pommern): Jahnplatz; Cham (Bayern): Jahnstraße; Dingelfing: Jahnstraße; Gommern (Prov. Sachsen): Jahnschwimmbad; Hilden (Rhld.): Jahnstraße und Jahnplatz; Hummelshain (Thür.): Jahn-Turnplatz; Kahla (Thür.): Friedrich-Ludwig-Jahn-Straße; Radolfzell (Bodensee): Jahnstraße; Ribnitz (Mecklenburg): Jahnweg; Ullersdorf (Isergebirge): Jahnzimmer in der Jugendherberge.

Das 1. westfälische Kreis-Frauenturnfest in Lüdenscheid am 21. und 22. September

wird eine eindrucksvolle Darstellung des deutschen Frauenturnens werden. Weit über 1000 Turnerinnen aus Westfalen und Lippe werden durch ausgewählte Wettkämpfe, Uebungen, Tänze und Spiele anschaulich machen, wie Jahnscher Geist heute noch und gerade heute lebendig und auch im weiblichen Werden und Sein unserer Zeit wirksam sein kann. Die schöne Bergstadt, deren Gastlichkeit und vortreffliches turnerisches Leben bekannt sind, hat alles zum Empfang der großen Turnerinnenschar und zur guten Durchführung des Festes aufs beste vorbereitet. Eine Abendfeier am Samstag (unter Mitwirkung der Gegenkünstlerin Frau Thomä-Koschate und des großen Chors des Oberlyzeums) soll durch auserlesenes Musizieren, Singen und Spielen zu den weiblichen Gästen sprechen und zum Erlebnis werden. Der andere Tag wird mit Kampf und Spiel, Sang und Tanz gefüllt sein und im ersten Sonnenleuchten auf der schönen, waldumsäumten Kampfbahn Rattenberg mit einer schlichten Morgenfeier beginnen. Ein bunter, fröhlicher Festzug mit wehenden Wimpeln führt am Nachmittag hinaus zu den Massendarbietungen und Volkstänzen. Auch ein Handballspiel werden die Turnerinnen zeigen. So wird dieses erste westfälische Frauenturnfest nicht nur ein großes Ereignis, sondern auch ein Fest des Geistes und der Freude sein und Kunde geben von dem Wollen der deutschen Turnerin.

Verantwortlich für Lokales, Kommunalpolitik, Feuilleton, Provinzielles, Gerichtssaal u. Sport
Hans Eberhard Lex, Schwerte.

Der Dieb

Skizze von Sepp Bauer.

Hansheinrich de Rudder wurde zum Rektor gerufen, zu dem gefürchteten Manne mit den radgroßen Augen hinter schweren Brillengläsern, die dem Blick einen Stich ins Grüne gaben. Hansheinrich war vielleicht der einzige Primaner, der beim „Rex" einen unverrückbaren Stein im Brett hatte. Man erwartete es, daß de Rudder zum Rektor gerufen wurde, denn er mußte es wie kein anderer wissen, gegen wen sich in diesem Falle der erste Verdacht richtete. Seit der Aufdeckung des Diebstahls rückte die ganze siebente Klasse scharf ab von dem blassen Georg Barne, weil Hansheinrich von klaren Beweisen sprach, während er nach seiner Gewohnheit die spitze Nase zwischen den Fingern drehte.

Der Fall lag denkbar einfach: Linke als einer der Verläßlichsten in der Klasse hatte gerade vor Beginn der Weihnachtsferien die Gelder für die im abgelaufenen Jahresdrittel gekauften Schreibartikel eingesammelt. Man konnte alles in der Schule kaufen und zahlte vor Ferienbeginn. Linke hatte etwa dreihundert Mark zusammengebracht — als aus seinem Pult das Geld entwendet wurde. Der Diebstahl brachte das ganze große Haus mit den hundertundachtzig Schülern in Aufregung. Es wurde gefragt und gesucht. De Rudder zupfte sachte die Möglichkeit an, ob nicht der Barne, der blasse Kerl, der ausgehungerte — man wußte doch, daß der Bursche sich viel mehr Bücher kaufte, als sein Monatsgeld ihm erlaubte, und daß er Schulden hatte.

Bis zum Abend erschien es als feststehend, daß Georg Barne das Geld gestohlen hatte. Beweise fand man nicht, Barne hatte kaum das Geld für die Heimfahrt in der Tasche. Sonst besaß er nichts, wohl aber einige Schulden bei Kameraden. Der „Rex" legte dem Diebe nahe, er möge die Konsequenzen ziehen, auch wenn er nicht überführt werden könne. Es erschien ratsam, daß er nach den Ferien die Schule nicht mehr betrete. Könne er aber den Verdacht widerlegen, dann möge er wiederkommen.

Er kam wieder nach Neujahr. Doch man mied ihn, und de Rudder arbeitete Woche um Woche an der Beweiskette, um Barne glatt zu überführen. Noch vor Jahresschluß mußte Georg Barne die Schule verlassen. Obgleich der Beweis nicht gelungen war, konnte er unter solchen Umständen nicht bleiben. Sein Vater holte ihn ab: ein Kleinbauer, ein guter Mann, der seinen leichtsinnigen Jungen kannte, der aber auch das Spiel zu durchschauen schien. Aus dem großen Studiensaal holte er ihn heraus. Alle schauten auf ihn, als er an der Tür stehen blieb, als er mit seiner schweren Bauernfaust in das Gesicht seines Sohnes schlug. Der fiel mit einem glucksenden Schrei hintenüber, seine Kameraden schrien auf. In die Stille hinein sagte der Vater: „Warst du der Dieb, dann hast du den Schlag verdient, warst du es nicht, dann gib ihn weiter an den wirklichen Dieb!" Die jungen Menschen im Saal konnten erst wieder frei aufatmen, als die Tür sich hinter den Zweien geschlossen hatte. —

Vierzehn Monate später zogen die Abiturienten mit bunten Mützen ins Leben hinaus. Um die gleiche Zeit war Georg Barne schon ein Bauer, schon etwas fast Vollendetes. Stier und starr ging er seiner Arbeit nach, ohne nach rechts oder links zu blicken. Er mußte sonst doch wieder den Vorwurf des Diebstahls lesen, den er in allen Gesichtern zu sehen glaubte. Der Vater verstand ihn und brachte ihm langsam in schweren Jahren ein wenig Liebe zum harten Bauernberuf bei. Ein wenig Liebe bloß, denn niemals wollte sich Georg mit dem Gedanken abfinden, daß er durch eine Verleumdung für immer von höheren Zielen weggerissen worden sei. —

Warum sollte der Junge immer seine Abneigung im Herzen behalten? Einmal, und wenn es auch noch so langsam ging, mußte ihn die Erde in ihre Gewalt bringen, mußte sie auch ihn mit dem knospenden Zauberstab berühren. Als das bleiche Gesicht sich in der Sonne der Arbeit satter färbte, wurde auch das Herz langsam gesund. Manchmal noch dachte Georg an die Schule. Dann faßte er seine Arbeit wilder an, brachte irgend etwas Kleines, Unbedeutendes zum Erfolg und konnte froh darüber sein. Das Lachen kam zu ihm mit dem Blühen der Erde, der er nun mit seinem ganzen Können diente. Das Glück des seßhaften Bauern verdrängte das Bild von der Schule.

Doch das eine kam viel zu früh: Georg wurde — es war zehn Jahre später — tot vom Walde heimgetragen, wo eine Fichte ihn erschlagen hatte. Das Gesicht drückte Frieden aus, als der Körper auf der Bank lag und wartete, bis der Arzt zur Totenschau kam. Der abgeschlagene rechte Arm hing schlaff von der Bank auf den Boden nieder.

Dieser Arzt, ein ganz fremder Mann, kam nur zur Aushilfe für den beurlaubten Doktor. Er war dick und unförmig und hatte eine auffallend spitze Nase. Ruhig schrieb er den Namen „Georg Barne" in den Totenschein, untersuchte der Form halber die Leiche, nahm den gebrochenen Arm, drehte ihn und legte ihn hoch, als er sein Formblatt vom Boden auflesen wollte, das der Wind verweht hatte. Er mußte unter die breite Bank kriechen, auf die sie den Toten gebettet hatten. Sein Gesicht war jetzt blau, noch feister, die Nase noch spitzer.

Der Arm des Toten konnte ohne Halt nicht immer so aufrecht bleiben, er hing nur noch an wenigen Sehnen im Schultergelenk. Jetzt fiel er herab, plump und schwer, gerade dem Arzt ins Gesicht. Ganz so hatte es der Vater dem kleinen, blassen Georg aufgetragen, damals beim Abschied von der Schule. Der Dieb stand neben der Bank und zitterte; man mußte den Hilfsarzt Hansheinrich de Rudder mit dem Wagen heimbringen.

Das Gesicht des Toten war ruhig, leidenschaftslos und fast glücklich; es stand nichts von später Rache darin. Die Leute, die den Hilfsarzt kannten, wunderten sich sehr darüber, daß der kräftige Mann über Nacht schlohweiß geworden war.



URHEBERRECHTSCHUTZ · DURCH · VERLAG OSKAR · MEISTER · WERDAU · SA.

(14. Fortsetzung.)

„Sie werden sich verraten," flüsterte Karsten ihm warnend zu, als er mit dem Beamten wegen eines Koffers zu unterhandeln begann, was beinahe in Streit ausgeartet wäre.

Im Wartesaal traf man sich wieder mit Marion Tuney und den übrigen und trank eine Tasse heißen Tee. Aus der Stunde, die für den Aufenthalt vorgesehen war, wurden drei. — Die Reisenden begannen ungeduldig zu werden. Marion stampfte mit dem Fuße auf und schimpfte über diese Bolschewikizustände, was ihr einen warnenden Blick Karstens eintrug.

„Wir sind in Rußland, Gnädigste!"

„Das merkt man! Alles riecht hier nach Schlendrian."

Endlich fuhren die Wagen vor. Daß sie mollig warm geheizt waren, versöhnte die schöne Frau mit der überlangen Zeit des Wartens. Sogar die Fenster waren ganz. Sie hatte immer gehört und gelesen, man müsse in Abteils mit glaslosen Löchern sitzen. Es war beinahe wie in Deutschland. Nur etwas weniger appetitlich. Aber das ließ sich ertragen.

Dimitri stand mit dem Regisseur noch auf dem Bahnsteig. Da hüpfte sie neugierig auch noch einmal auf den schwarzen Kies und spähte in eines der Abteile dritter Klasse. Dort war eine bunte Gesellschaft zusammengepfercht, was der Ruhe und Ordnung nicht gerade förderlich war. Einige lagen auf den festen Gepäckträgern über den Bänken. Männer schaukelten Kinder auf den Armen. Juden kramten allerlei Kurzwaren aus, ein schmutziges Weib in wenig appetitlicher Kleidung hielt ihr bittend die Hände entgegen.

Sie flüchtete ekelerfüllt in ihren Wagen zurück, sah, wie Dimitri die Börse zog und ein Geldstück in die Hände der Zudringlichen gleiten ließ. Die Frau dankte überschwenglich. Dimitri schien jedes Wort zu erfassen, lächelte und nickte dem Weibe noch einmal zu, ehe er in das Abteil sprang.

Einige Minute später setzten sich die Wagenreihen in Bewegung. Marion sah schief zu Nikolaus hinüber, dessen Hände wie zum Gebete ineinander gefaltet lagen. Er wandte kein Auge von der Landschaft, die an den Fenstern vorüberglitt und für die Diva absolut nichts Verlockendes aufwies: Kleine, weitentlegene Dörfer mit zerstreuten Gehöften, Stangenzäune und Brettergitter, Strohdächer und Obstgärten. Die Eingänge sahen alle nach Süden, von einer blattlosen Laube überdacht. Ab und zu zeigte sich eine Kirche. Fichten-, Ahorn-, Kiefer- und Birkenhänge waren dazwischen gestreut. Der Njemen, der Rhein Litauens glänzte auf, von heiligen Bergen und zerbrochenen Burgen umrahmt.

In Kowno war kurzer Aufenthalt und buntbewegtes Leben auf dem Bahnhofe: Feilschende Juden, Bauern in Pelzmützen und deren Frauen mit grellgetupften Kopftüchern drangen in die Abteile. Sie kamen vom Markte und führten den Rest der nichtverkauften Waren mit sich: Harten Quark in Säcken, Hühner mit zusammengebundenen Beinen, deren Köpfe nach abwärts hingen, Butter, Eier und Honigmeth.

Und wieder keuchte die Lokomotive dahin durch Wälder, Moore, Sümpfe, unwirtliche Strecken mit vereinzelten Lichtungen, dem heutigen Petrograd entgegen.

Dimitris Gesicht war das eines Sehers. Die Augen geweitet, die Lippen zu einer schmalen, verblaßten Linie verengt, saugte sich sein bleiches Gesicht am Gelände fest. Das war die Heimat! — Ein fortwährendes Zittern lief über seinen Leib. Er überhörte es, wenn Karsten etwas fragte und sah über Marion Tuney hinweg, als wäre sie vollkommen Luft für ihn.

Keiner störte ihn mehr. Jeder begriff, was in ihm vorgehen mußte: Der heimatlose Flüchtling setzte nach fünf Jahren der Verbannung zum ersten Male den Fuß wieder auf russischen Boden.

Die Filmgesellschaft wurde in Petrograd von einem Sowjetvertreter aufs liebenswürdigste empfangen. Drei Autos standen bereit, sie nach dem Hotel zu bringen.

Karsten stellte seine Begleiter vor. Mit einem raschen Blick tauchten die Augen des Kommissars in die Marion Tuneys. Was diese Deutschen für Frauen hatten! — Rußland hatte dreiviertel seiner Weibesblüte bestialisch hingemordet. Was noch übrig war, bestand wiederum zu dreiviertel aus Dirnentum. Daß die Regierung selbst daran schuld war, änderte nichts an der Tatsache.

Und ein Weib brauchte der Russe so gut wie jeder andere! Es ging nicht ohne solches.

Der Kommissar sah Marions etwas abwesenden Blick und wandte sich Dimitri zu, dessen Gesicht begann noch farbloser zu werden, als es schon war. Als er jetzt dem Sowjetvertreter die Hand reichte, versagte ihm die Sprache. Karsten sprang sofort ein. „Herr Bogner ist der Partner von Frau Tuney in unserem großen Film. Ich hatte schon Sorge, daß er uns einen Strich durch die Rechnung macht. Er ist gerade in der letzten Zeit sehr unpäßlich gewesen. Glauben Sie, daß ihm das Klima hier zuträglich sein wird?"

Im Gesichte des Kommissars zuckte keine Muskel. Die graublauen Augen sprachen in unbekümmerter Gleichmütigkeit, als er zu Dimitri hinübersah: „Ich hoffe, daß Sie sich sehr gut erholen in der — —" er hielt inne, als müßte er sich besinnen und ergänzte hastig: „In einigen Tagen werden Sie sich sehr gut akklimatisiert haben, Herr — — Bogner!"

Lässig drehte er ihm den Rücken zu und ging an Frau Marions Seite nach dem Wagen, der bereits angekurbelt stand.

Marion sah flüchtig zurück und gewahrte, wie Dimitri mit den anderen in das zweite Auto stieg. Sie verspürte plötzlich eine Furcht, welche ihr die Zähne aufeinanderklappern ließ. Der Kommissar verbarg ein Lächeln.

„Gnädigste können ohne irgendwelche Sorge sein. Es ist in jeder Hinsicht für Ihre Sicherheit Vorkehrung getroffen."

„Ich fürchte mich nicht," sagte sie und zog den breiten Kragen ihres Pelzmantels bis an die Schläfen hinauf, daß er ihre verblaßten Wangen nicht mehr sehen konnte. In ihren Augen stand eine mörderische Angst: Dieser Mensch an ihrer Seite und Nikolaus Dimitri begegneten sich heute nicht zum ersten Male. Sie kannten sich! Hatten sich sofort wiedererkannt!

Was mochte das für ein Ende nehmen!

Regisseur Karsten suchte ein Gespräch in Gang zu bringen, indem er dem Kommissar ein paar Höflichkeiten über Petersburg sagte. Er lobte die bequemen, verständig angelegten breiten Straßen, die regelmäßigen Plätze, die großen geräumigen Gebäulichkeiten und die prächtigen Kirchen.

Kommissar Petroffs blieb immer gleich höflich und undurchdringbar. Nur als Marion ihr Urteil hören ließ: sie habe sich die Stadt ganz anders vorgestellt, ein ruinenhaftes, zusammengeschossenes Dorf, in dem kaum mehr ein Stein auf den anderen geblieben war, lächelte er flüchtig.

„Malerisch ist Petrograd ja nie gewesen," gab er ehrlich zu. Es fehlt die Einheit. Dazu kommt noch, daß es ganz in der Ebene liegt. Kein Teil erhebt sich über den anderen, was gerade bei Prag so wundervoll wirkt. Hier ist alles flach! Nichts wölbt sich! Nichts gruppiert sich! Alles zerfällt, verschwindet. Das tritt besonders jetzt im Winter noch viel mehr hervor."

Karsten nickte zustimmend. Der Kommissar hatte Recht. Es war alles eins. Das grelle Weiß des Schnees stand als Solofarbe dem suchenden Auge gegenüber. Die Wände der Häuser hoben sich nicht vom Boden ab und schienen kaum auf festem Grunde zu wurzeln. Die beschneiten Dächer flossen mit dem Graublau des Himmels zu einer einheitlichen Masse zusammen.

Häßlicher, stickiger Nebel lag über den Straßen, alle Linien verschoben sich! Die Ecken fehlten. Es war, als seien die Häuser ein lockendes, luftiges Fata Morgana-Gebilde, das jeden Moment verflüchtigen konnte.

Der Wagen hielt vor einem Hotel „ersten Ranges", wie Frau Tuney mit einem Gefühl der Erleichterung konstatierte. Sie sah sich um. Nun kam auch das Auto, in welchem Dimitri saß, in langsamem Tempo nachgefolgt.

Als die mollige Wärme des Vestibüls Marions Körper umschmeichelte, wandte sie sich mit einem aufstrahlenden Blick an den Kommissar Petroff: „Alles, alles ist anders, als meine Phantasie es mir zeichnete! — Es ist beinahe wie in Berlin."

Ein vielsagendes Lächeln spielte um seine Mundwinkel. „Ich bin glücklich, wenn Gnädigste zufrieden sind."

„Aber sehr! Ist es denn überall in Petrograd so wundervoll?"

„Nicht überall." Das Lächeln verschwand aus seinem Gesichte.

„Kann man auch die anderen Viertel besuchen? — Ich meine das, was weniger erfreulich zu sehen ist?"

Petroff zog jede Muskel an. Sein Gesicht sagte so viel wie nichts. Dann verneigte er sich mit der Geste eines Weltmannes. „Alle Wünsche und Beschwerden bitte ich an meine Adresse bestellen zu wollen. Ich stehe Ihnen für die Dauer Ihres Aufenthaltes in Petrograd zur Verfügung und hoffe. Sie möchten sich wohlfühlen in unserem neuen, geliebten Rußland."

Karsten hielt noch für einen Moment seine Hand fest und dankte ihm für den Empfang, der ihnen geworden war. Dann folgte er den anderen, die bereits die Treppe hinaufstiegen.

Er bewohnte ein Zimmer für sich allein. Desgleichen Dimitri. Marion bezog ein Prachtgemach, an welches sich Bad und Schlafraum anschloß, sowie ein sehr hübscher Alkoven für die Zofe.

Kaum hatte Dimitri Wasser in das große Becken gegossen, um seinen äußeren Menschen etwas zu säubern, kam Karsten zu ihm hereingeschlüpft. Statt der Ruhe von vorher, trug er nun eine große Nervosität zur Schau. Er stieß hastig Rauchwolken aus seiner Zigarette in den Raum. „Sie kennen den Kommissar Petroff? — —"

„Ja."

„Und wurden ebenfalls erkannt?"

„Es hat so den Anschein. Dimitri strich sich das Haar vor dem Spiegel zurecht und sah hinter sich Karstens fahles Gesicht leuchten.

„Was ist da zu tun?" Der Regisseur bohrte die Augen in den Spiegel, daß sich Dimitri nach ihm zurückwandte.

„Vorläufig gar nichts — als die Ruhe zu bewahren."

„Wer ist dieser Petroff?"

Dimitri zögerte mit dem Sprechen.

„Freund oder Feind," drängte Karsten.

„Ich weiß es nicht."

„Herrgott! Das müssen Sie doch wissen." Der Regisseur hatte seine ganze Laune eingebüßt.

„Es ist ja möglich," sagte Dimitri langsam, „es ist sogar sehr wahrscheinlich, daß ich nichts von ihm zu fürchten habe. Es ist — mein früherer Chauffeur."

„Und war immer gut gehalten?" forschte Karsten.

„Immer."

* * *

„Na also dann! — —" Der Regisseur wußte selbst nicht, was er damit sagen wollte, aber es wurde ihm nun doch etwas leichter um die Seele. „Sie gehen natürlich, so wenig als möglich aus, verehrter Dimitri! — —" Er horchte auf. Von nebenan kam ein Knarren, als ob jemand Schranktüren auf- und zuschlösse. „Verdammt! Das war ja ein sehr netter Anfang, wenn man schon in der ersten Stunde Zähneklappern bekam und merkte, wie die Nerven rebellierten. „Vielleicht essen Sie auch in Ihrem Zimmer, lieber Bogner?" Er tuschelte Nikolaus etwas ins Ohr, was diesen auflachen ließ.

„Sie müssen mich ja für grenzenlos feige halten, Herr Regisseur."

„Ach was, feige! Dieses Petrograd hat soviel Blut geschluckt, daß es einem ganz übel wird, wenn man daran denkt. Und schließlich trag' ich doch auch die Verantwortung für Sie, weil ich Sie ja doch hergelotst habe! — Na! — Vielleicht! Jedenfalls horche ich diesen Petroff aus! Ich horche ihn aus! Machen Sie sich einstweilen so unsichtbar als möglich!"

Auf dem gutdurchwärmten Korridor stand Frau Marion und hielt den Mund zu einer Frage offen. Aber Karsten kam ihr zuvor. „Bogner ist ein klein wenig unpäßlich. Kommt nicht zum Abendtisch. — Darf ich Ihnen meinen Arm leihen?"

Marion verstand den Druck seiner Hand, mit dem er ihre Rechte durchzog und festhielt. „Spitzel?" flüsterte sie erregt.

„Ja! — Das heißt — der Kommissar und Dimitri sind alte Bekannte."

Sie erschrak über die Maßen. „Möglich? Ich habe mir's aber gedacht! — Wie sich die beiden angesehen haben: Das bist du — und das bist du! — Jeder Irrtum ausgeschlossen. Wissen Sie, wie das weitergehen soll, verehrter Karsten?"

„Sie fragen mich zuviel, Frau Marion."

„Möglicherweise geht es uns allen an den Kragen."

Sie kann noch lachen, dachte Karsten und ärgerte sich über die schöne Frau, die Stufe für Stufe nahm, um nach dem Speisesaal hinabzugehen. Er hatte einen Riesenhunger gehabt. Nun war jeder Appetit verflogen. Wie die Tuney nur mit solcher Ruhe essen konnte! Das ärgerte ihn abermals. Er blieb sehr einsilbig, sah wie Marions spöttischer Blick ihn streifte und würgte einige Bissen hinunter. „Was sagten Sie? —" Er neigte sich zu ihr über den Tisch, da er nicht verstanden hatte, was sie ihm zuraunte.

Sie konnte es nicht wiederholen, denn Petroff stand, wie aus dem Boden gewachsen, vor ihnen und fragte, ob seine Gesellschaft angenehm wäre. Marion warf ihm einen rätselhaften Blick zu. Der ehemalige Chauffeur war weltgewandt wie ein Dandy. Es wäre Karsten lieber gewesen, wenn er einen Bauern vor sich gehabt hätte, obwohl — auch Bauern können zuweilen sehr schlau sein, wenn es darauf ankam.

Das Gespräch belebte sich. Es wurde französisch geführt. Marion sprühte vor Laune. „Ich wickle ihn ein," beschloß sie.

„Lieber Herr Kommissar. Kann man doch auch ruhig schlafen in Ihrem Petrograd? — Wird man nicht plötzlich aus dem Bett geholt und vor ein Tribunal geschleppt und einem hochnotpeinlichen Verhöre unterzogen?"

Petroff wurde von ihrem Lachen angesteckt. „Es könnte immerhin vorkommen, Madame."

„Uh! — — Dann nützt es wohl auch nichts, wenn man sich einriegelt?"

„Nicht das geringste."

„Wo will sie denn hinaus?" quälte sich Karsten. Er begriff nicht ganz, bis ihm Marions folgende Frage vollständige Erklärung brachte.

„Wir würden dann also zu sechsen in die Peter-Pauls-Festung eingeliefert?"

„Sehr wahrscheinlich nur „einer", Madame."

Karsten hielt die Hand um die Wulst des Stuhles geklammert. Mehr zu wissen, war eigentlich gar nicht mehr nötig. Marion verlor etwas an Farbe, dann lachte sie drollig auf: „Lieber Karsten — dieser eine werden ohne Zweifel Sie sein, weil Sie unser Führer sind. Lassen Sie uns wenigstens den Film fertigkurbeln, Herr Kommissar! — Dann können Sie ihn haben."

„Sie sind ungemein liebenswürdig, Frau Marion." Karsten gab sich den Anschein, als wäre er tief gekränkt. Sie war doch in jeder Hinsicht ein famoses Weib, das nicht so leicht in die Flucht zu schlagen und zu übertölpeln war.

Einige Russen betraten den Speisesaal. Petroff ging auf sie zu, führte sie an den Tisch der Deutschen und stellte dieselben vor. Marion behielt kaum einen der Namen. Die kurzen, und jene, welche leicht zu merken gewesen wären, wurden von den anderen verschlungen, die sich zungenbrecherisch dehnten. Zuletzt war jeder derselben vergessen.

Es ging auf Mitternacht, als Karsten mit ihr die Treppe hinaufstieg. „Ich will noch rasch einen Sprung zu Bogner hineinmachen," beschied er in absichtlich lautem Tone und pochte an dessen Türe.

Sie war versperrt. Er klopfte, er klopfte noch einmal, aber es regte sich nichts.

„Lassen Sie ihn doch schlafen," mahnte sie dringend.

Karsten sah ein, daß es vielleicht das beste war, ihm die Ruhe zu gönnen. Man würde ja nicht schon gleich die erste Nacht dazu benützen, ihn aus dem Bette zu holen. Uebrigens hatte er einen so leisen Schlummer, daß er unbedingt alles hören würde, wenn sich etwas Unvorhergesehenes ereignen sollte.

Eine Viertelstunde später lag das ganze Hotel in tiefster Ruhe. Nur in Frau Marions Schlafzimmer brannte die kleine, mattblaue Ampel über dem riesigen Doppelbett. Sie hatte noch eine sehr wichtige Unterredung mit ihrer Zofe.

Siga bekam erst ganz kreisrunde Augen, die vor Schreck weit offenstanden. Dann beruhigte sie sich, sah, daß die Herrin ohne jede Furcht war und legte sich mit einem Aufseufzen in die Kissen des Nebengemaches.

Was war dieses Rußland für ein entsetzlicher Boden!

* * *

Im Schatten der Newskij-Perspektive, Petrograds herrlichster und interessantester Straße, schlich eine Gestalt dahin, blieb stehen, tastete weiter, horchte, — ließ sich zu Boden gleiten, grub das Gesicht tief in den weißen Schnee und schob sich dann an der Mauer wieder zur Höhe.

(Fortsetzung folgt.)